

# BUNDESPOLIZEI

02 | 2020  
47. Jahrgang  
ISSN 2190-6718

# kompakt Spezial



## Corona und die Bundespolizei

Dienst im Zeichen der Pandemie

# Liebe Leserinnen und Leser,



vor jeder Ausgabe der Bundespolizei kompakt macht sich das Redaktionsteam viele Gedanken, um eine möglichst große Themenvielfalt zu realisieren. Das war für die Ausgabe 02 | 2020 nicht anders. Als schon alles „in Sack und Tüten“ war – wie wir Norddeutschen sagen – haben wir das fertige Heft gekippt. Das Coronavirus SARS-CoV-2 und die Beschränkungen des öffentlichen Lebens zur Bekämpfung dieses Virus bestimmten auf einmal unsere Arbeit und unser Leben. In Windeseile entstand deshalb eine Bundespolizei kompakt Spezial.

Die Arbeit der Bundespolizei hat sich in den Zeiten der Pandemie sehr verändert. Die Bundesregierung hat – um die Ausbreitung des Virus einzudämmen – an fünf Binnengrenzen vorübergehende Kontrollen wiedereingeführt, die dort auch zu einer erheblichen Mehrbelastung der Kollegen führen. Denn viele Reisende verstehen nicht oder wollen nicht verstehen, warum in dem sonst freien Schengenraum jetzt so viele Beschränkungen gelten. Unser Rechtsexperte erklärt auf Seite 20 die juristischen Grundlagen der neuen Situation.

Außerdem beleuchten wir auf den Seiten 8 – 22 das veränderte Arbeitsleben von Bundespolizisten: Die einen kommen nicht aus den Stiefeln, wie unser Präsident zu sagen pflegt, während die anderen noch nie eine so gähnende Leere am Arbeitsplatz erlebt haben. Wir zeigen Ihnen auf den Seiten 24 – 27 Flughäfen ohne Passagiere und Landebahnen, die als Parkplätze für Flieger erhalten müssen. Wieder andere unserer Kollegen befinden sich seit Wochen im Homeoffice. Was auf den ersten Blick nach Arbeitserleichterung aussehen mag, kann für den Betroffenen eine enorme Belastung darstellen, zum Beispiel, wenn nebenher kleine Kinder zu betreuen sind oder sich der Kollege isoliert und einsam fühlt. Über dieses Thema sprach ich mit zwei Psychologinnen im Bundespolizeipräsidium in Potsdam (Seite 38 – 42).

Doch all das ist kein Vergleich zu denjenigen, die selbst von der Krankheit betroffen sind. So geben wir auf den Seiten 44 – 45 die dramatischen Erlebnisse eines Kollegen der Bundesbereitschaftspolizei wieder, der kurz vor der Beatmung stand und anschließend vier Wochen lang immer wieder positiv getestet wurde.

Es wird noch eine Weile dauern, bis sich das Leben normalisiert. Bis dahin sind auch wir in der Bundespolizei gefordert – zu einem außergewöhnlichen Einsatz in einer außergewöhnlichen Zeit.

**Blieben Sie stark, zuversichtlich und vor allem GESUND!**

Ihre Helvi Abs  
Redaktion kompakt





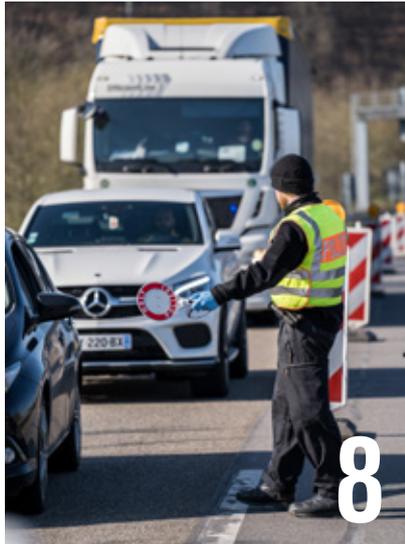
Ankunft  
Arrivals



Reisemarkt  
Travel market | Gebetsraum  
Prayer room | P1 | P3 | PN | P2 Carsharing

D





# Inhalt 02 | 2020

## Titelthema

6

**Vor-Ort-Termin**  
Der Präsident des  
Bundespolizeipräsidiums in Kehl

8

**Corona und  
die Bundespolizei**  
Dienst im Zeichen  
der Pandemie

22

**Auf einmal geht's ...**  
Kolumne

## Einsatz

24

**Gespentische Leere**  
Flughafen Frankfurt am Main in  
Zeiten der Corona-Pandemie

28

**„Gemeinsam wollen wir alle Deut-  
schen sicher nach Hause bringen.“**  
Bundespolizisten erleben weltweit die  
Corona-Krise

36

**So vertraut und doch so fremd**  
Frontex-Einsatz „Poseidon“

## Wir

38

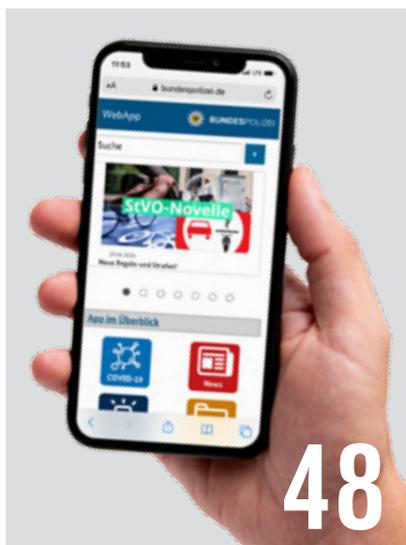
**Die Krise als Chance**  
Blick auf die Corona-Pandemie  
aus psychologischer Perspektive

43

**Etwas gegen die Angst tun**  
Bundespolizei-Seelsorge  
ist für alle da

44

**Diagnose SARS-CoV-2 positiv**  
Erfahrungsbericht eines  
betroffenen Bundespolizisten



## Hintergrund

46

**Die innovativen Kräfte der Krise**  
Das Zentrum für Informations- und Kommunikationstechnik

48

**Neue Wege der Kommunikation**  
Bundespolizei meistert Krisenmodus

## Zu guter Letzt

50

**„Lockdown“ in London**  
Sicherheitsbeamtin näht Masken

**Herausgeber**  
Bundespolizeipräsidium

**Redaktion**  
Helvi Abs (V.i.S.d.P.), Enrico Thomschke, Achim Berkenkötter, Ingolf Boltz, Heike Bremer, Ronny von Bresinski, Marcus Büchner, Benjamin Fritsche, Dennis Goldbeck, Philipp Herms, Fabian Hüppe, Bianca Jurgo, Christian Köglmeier, Chris Kurpiers, Janine Lumtscher, Nathalie Lumpé, Michael Moser, Karina Pflumm, Daniela Scholz, Alexandra Stolze, Torsten Tamm, Lea Wiegmann

**Anschrift**  
Heinrich-Mann-Allee 103  
14473 Potsdam

**Telefon/Fax**  
0331 97997-9420/-9409

**E-Mail**  
redaktion.kompakt@polizei.bund.de

**Intranet Bundespolizei**  
infoportal.polizei.bund.de/kompakt

**Internet**  
bundespolizei.de/kompakt

**Lektorat**  
Anika Haink

**Layout & Satz**  
Barbara Blohm, Jennifer Khlif, Sarah Viebach, Bundespolizeipräsidium Referat 66 – Medien

**Druck**  
Firma Appel & Klingner  
Druck und Medien GmbH  
96277 Schneckenlohe

**Auflage**  
10 500

**Erscheinung**  
sechsmal jährlich

**Bundespolizei-Stiftung**  
Informationen unter [www.bundespolizei.de](http://www.bundespolizei.de)

Wir danken allen Beteiligten für ihre Mitarbeit. Für den Inhalt der Beiträge sind grundsätzlich die Verfasser verantwortlich. Leserbriefe geben nicht die Meinung der Redaktion wider. Alle Inhalte sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck und Vervielfältigung außerhalb der Bundespolizei nur mit ausdrücklicher Zustimmung des Herausgebers. Dies gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und die Vervielfältigung auf Datenträgern. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge und Leserbriefe zu kürzen.

**Redaktionsschluss dieser Ausgabe**  
6. Mai 2020

**Informationen zum behördlichen Datenschutz** finden Sie unter: [bundespolizei.de/datenschutz](http://bundespolizei.de/datenschutz)

**Bildnachweis:** alle Bilder Bundespolizei, außer: S. 5 (o. l.), 46 – 49 Freepik.com



Zeimevnsam machen wir Europa ein Stück sicherer. Dafür danke ich Euch sehr! *Dieter Z...*



*Der Präsident des Bundespolizeipräsidiums, Dr. Dieter Romann, am 3. Mai 2020 im Gespräch mit der französischen Kollegin der DCPAF (Zentraldirektion der französischen Grenzpolizei) an der deutsch-französischen Grenze in Kehl*



# Corona und die Bundespolizei

## Dienst im Zeichen der Pandemie

Text Helvi Abs

Im Dezember 2019 tauchte in der chinesischen Millionenmetropole Wuhan erstmals ein neuartiges Coronavirus auf: SARS-CoV-2. Es startete als regionale Epidemie, entwickelte sich zügig zur weltweiten Pandemie und ergriff auch Europa und Deutschland. Die Bundesregierung erließ drastische Regelungen, die auch von der Bundespolizei umzusetzen waren. Grenzkontrollen und Einreisebeschränkungen stellten enorme Anforderungen an die Organisation, genauso wie Mitarbeiter in Quarantäne und im Homeoffice. Auf den folgenden Seiten geben wir Ihnen Einblicke in den veränderten Arbeitsalltag.



Flughafen Köln/Bonn



Hauptbahnhof Köln

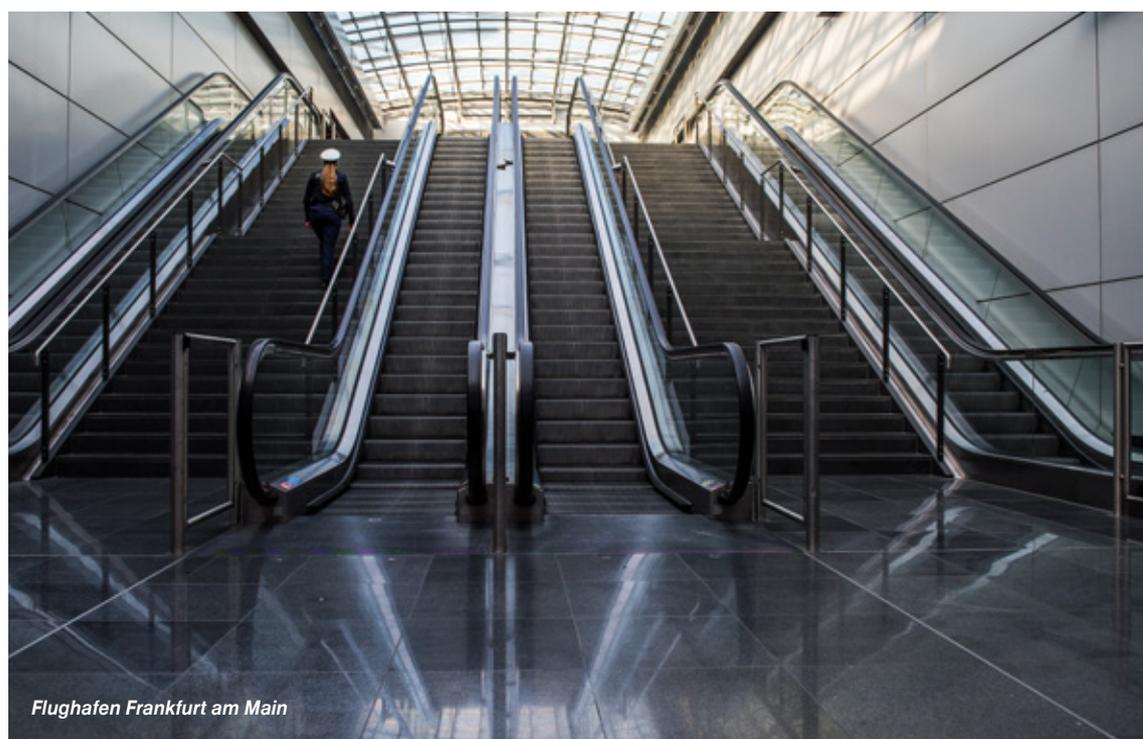




Flughafen München



Grenze zu Österreich



Flughafen Frankfurt am Main



*Die Bundesbereitschaftspolizei unterstützt bei den wiedereingeführten Grenzkontrollen.*



*Auch bei den Kontrollen ist Abstand das oberste Gebot.*



*Die Bundespolizeiakademie unterstützt tatkräftig.*



*Ständiger Begleiter der Einsatzkräfte ist die Atemschutzmaske.*



*Nur gemeinsam ist diese Krise zu bewältigen.*

# Die Bundespolizei im Krisenmodus

Text Philipp Herms

Die aktuelle Einsatzbelastung aufgrund der wiedereingeführten Grenzkontrollen und der Intensivierung der Schleierfahndung im Zusammenhang mit COVID-19 fordert die gesamte Bundespolizei wieder einmal in einem besonderen Maße heraus. Es sind vor allem die Einheiten der Bundesbereitschaftspolizei, die sich seit Wochen täglich zur Unterstützung der Bundespolizeidirektionen Bad Bramstedt, Hannover, Koblenz, Stuttgart und München im Einsatz befinden.

Kollegen aus den Bundespolizeidirektionen Flughafen Frankfurt am Main und Berlin, die aufgrund des eingeschränkten Flugverkehrs weniger ausgelastet sind, unterstützen zudem die Bundesbereitschaftspolizei. Eine kurzfristige Anpassung der Ausbildungszeiträume ermöglichte es darüber hinaus, dass die Bundespolizeiakademie mit insgesamt sieben Einsatzzügen, die größtenteils aus Polizeimeisteran-

wärtern bestehen, ebenfalls in den Einsatz gehen konnten.

Am Osterwochenende stellte das Bundespolizeipräsidium einen ersten Einsatzzug zur Unterstützung der Bundespolizeiabteilung Ratzeburg bereit. Die Kollegen verzichteten auf ihre freien Tage, um zumindest einigen Einsatzkräften ein Osterfest mit der Familie zu ermöglichen.

„All das zeigt, dass die Bundespolizei auch diese beispiellose Krise bewältigen kann, wenn wir alle uns gegenseitig unterstützen und an einem Strang ziehen. Denn unsere Stärke liegt und lag seit eh und je in unserem Engagement und unserer Improvisationsfähigkeit“, sagt Uwe Sieber, Präsident der Direktion Bundesbereitschaftspolizei und bedankt sich bei allen für den Einsatz in diesen schwierigen Zeiten. ■

# Grenze zu Dänemark

## Akzeptanz bei Reisenden

Text Torsten Tamm

Im Kampf gegen das Coronavirus führte die Bundespolizei am 16. März 2020 auch an der Land- und See-grenze zu Dänemark wieder vorüber-gehende Grenzkontrollen ein.

An den Grenzübergangsstellen der deutsch-dänischen Landgrenze kehrt von Tag zu Tag mehr Routine ein. Der Bundespolizeiinspektion Flensburg gelang dies durch personelle und materielle Unterstützung aus den Bundespolizeiabteilungen Ratzeburg und

Uelzen sowie durch die bereitgestellte Logistik des Technischen Hilfswerkes und dessen Helfer. Deutlich wahr-nehmbar sind die hohe Motivation und der engagierte Einsatz aller Kräfte.

Anders als zunächst vermutet, kam es zu keinen größeren Schwierigkeiten mit den Reisenden an den Kontrollstellen. Diese zeigten große Akzeptanz gegen-über den polizeilichen Maßnahmen und verhielten sich überwiegend koope-rativ, was vermutlich der rechtzeitigen

Aufklärung zu verdanken war. Zusätz-lich vereinfacht und verkürzt der Einsatz der Pendlerkarten für Berufspendler die Kontrollen erheblich.

Um übermäßige Verkehrsbehinderun-gen durch wartende Lastkraftwagen auf der Bundesautobahn A7 am Grenzüber-gang Ellund (Dänemark) zu minimieren, arbeiten dänische und deutsche Behör-den vertrauensvoll eng zusammen. ■



Einreisekontrollen am Grenzübergang Böglum

### Dezember 2019

In der chinesischen Millionen-stadt Wuhan wird erstmalig ein neuartiges Virus festgestellt.

Der Erreger verursacht schwere Atemwegserkrankungen.

### 9. Januar 2020

Der Ärztliche Dienst der Bundespolizei veröffentlicht das erste Informations-produkt für die Auslandsverwender nach Bekanntwerden der Häufungen von Erkrankungen in Wuhan. Seit dem 21. Januar 2020 ist es als Merkblatt für alle im Intranet eingestellt und wird regelmäßig aktualisiert.

### 27. Januar 2020

Erste nachgewiesene Infektion mit dem Coronavirus in Deutschland

### 29. Januar 2020

Die Lufthansa stellt alle Flüge von und nach China ein.

# Grenze zu Polen

## Kilometerlange Staus

Text Chris Kurpiers



*Kilometerlanger Stau am 18. März 2020 am Grenzübergang zu Polen auf der Autobahn A4 - Ludwigsdorf.*

Am 15. März 2020 schloss Polen aufgrund der Corona-Pandemie seine Grenzen. Aus Deutschland kommende Fahrer wurden auf Krankheitssymptome kontrolliert und die Personalien wurden überprüft, um sie anschließend zu registrieren. Offene Grenzen zu Polen gab es nicht mehr. Es bildeten sich Staus bis zu einer Länge von 70 Kilometern.

Dieser Zustand war nicht hinnehmbar. Fahrer befanden sich tagelang im Stau und mussten durch Helfer betreut werden, Versorgungsgüter erreichten nicht oder nicht rechtzeitig ihren Bestimmungsort. Daher gab Polen dieses Verfahren wieder auf und vereinfachte die Einreise und Kontrolle des Güterverkehrs.

Die Grenzen waren Anfang April immer noch verschlossen und lediglich Berufspendler durften sie passieren. ■

### Anfang Februar 2020

Der Ärztliche Dienst der Bundespolizei berät die Dienststellen bei der Installation von Schutzscheiben an Grenzkontrollschaltern, bei Bus- und Zugkontrollen unter erhöhtem Eigenschutz, im Umgang mit Rückkehrern aus verschiedenen Auslandsverwendungen, bei der Beurteilung von Gefährdungen im Einsatztraining und in Raumschießanlagen sowie beim

Umgang mit infektiösem Abfall und der Reinigung von Fahrzeugen oder Räumlichkeiten.

### 11. Februar 2020

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) nennt die durch das Coronavirus verursachte Krankheit COVID-19.

### 21. Februar 2020

Hygieneflyer werden als Taschenkarten verteilt und Plakate für Sozialräume und Sanitäreinrichtungen in allen Dienststellen und im Intranet bereitgestellt.



*In der Nähe von Singen am Hohentwiel überwachen Bundespolizisten einen wichtigen Grenzübergang zur Schweiz.*

# Grenze zur Schweiz

## Nicht nur eine symbolische Trennung

Text Benjamin Fritsche

Die deutsch-schweizerische Grenze in Konstanz ist ein historischer Ort. Zu Beginn des Zweiten Weltkriegs 1939 errichtete die Schweiz hier einen massiven Grenzzaun. Er trennte den Ort am Bodensee von seiner direkt angrenzenden Schweizer Nachbarstadt Kreuzlingen. Für Jahrzehnte galt der Zaun als Schandmal der Trennung.

Groß war daher die Erleichterung, als 2006 begonnen wurde, ihn abzureißen. Ein symbolischer Akt für die gesamte Grenze zwei Jahre vor dem Schengen-Beitritt der Schweiz.

Seitdem wuchsen beide Länder unaufhörlich zusammen, der Grenze wurde kaum noch Beachtung

geschenkt. Vielerorts war sie auch optisch nicht mehr wahrnehmbar. Zwar werden Deutschland und die Schweiz grob durch den Rhein geteilt. Tatsächlich befindet sich aber auf beiden Seiten des Flusses auch Staatsgebiet des jeweils anderen Landes. Dadurch und durch die deutsche Exklave Büsingen am Hoch-

### 25. Februar 2020

Meldung der ersten Infektion im Landkreis Heinsberg (Nordrhein-Westfalen). Dieser war in der Anfangsphase der Ausbreitung in Deutschland besonders stark betroffen, wobei der Ursprung des Ausbruches bislang ungeklärt ist.

### 28. Februar 2020

Die Handlungsanweisung COVID-19 für die kurativ betreuenden Ärzte der Bundespolizei wird durch Referat 83 Bundespolizeipräsidium erstellt.

### Anfang März 2020

Die Ärztlichen Dienste der Bundespolizei führen an 20 Standorten für die zuständigen Gesundheitsbehörden Testungen durch, sofern diese zur Entlastung der Behörden und Erhaltung der Funktionsfähigkeit der Bundespolizei angezeigt sind.



Am Grenzzaun trotzen Deutsche und Schweizer der Trennung.



Der Grenzzaun reicht bis zum Bodensee.

rhein entsteht eine 316 Kilometer lange Grüne Grenze. Abseits der großen Grenzübergänge dienen Wald- und Forstwege dem Grenzübertritt. Überwachung und Kontrollen im Hinterland verlangten der Bundespolizei daher stets viel Kreativität ab. Schon früh setzten die zuständigen Bundespolizeiinspektionen Weil am Rhein und Konstanz verstärkt Hubschrauber für diese Aufgabe ein.

Doch die Situation hat sich geändert. Seit dem 16. März 2020 ist der Grenzübertritt zur Schweiz nur noch an 23 zugelassenen Stellen erlaubt. Die restliche Grenze ist durch beide Länder mit Zäunen und Betonsperren

gesichert. Gemeinsam mit der Bundesbereitschaftspolizei garantieren Bundespolizisten aus Baden-Württemberg die Überwachung. Ohne triftigen Grund gibt es keinen Durchlass.

Auch in Konstanz steht wieder ein provisorischer Zaun. Er teilt auf ein paar hundert Metern nicht nur symbolisch zwei Länder, die eigentlich zusammengewachsen sind. Er teilt Freunde, Familien und Beziehungen. Banale Selbstverständlichkeiten im Nachbarland, wie Einkaufen, Fahrradfahren oder Besuche, sind für die meisten Deutschen und Schweizer nicht mehr möglich. Transitwege sind nur noch eingeschränkt nutzbar. ■

„Ohne triftigen Grund gibt es keinen Durchlass.“

### 3. März 2020

Absage der Leipziger Buchmesse, die vom 12. bis 15. März stattfinden sollte.

Eine telefonische Rufbereitschaft des Ärztlichen Dienstes zur Beantwortung aufkommender Fragen und zur ärztlichen Beratung wird eingerichtet.

### 10. März 2020

Das Bundesministerium für Gesundheit empfiehlt Veranstaltungen ab 1 000 Personen zu verbieten.

Die Bundespolizei WebApp wird veröffentlicht.

### 11. März 2020

Die WHO stuft das Ausbruchsgeschehen des neuartigen Virus als weltweite Pandemie ein.

### 12. März 2020

Suspendierung des Einsatzes zum geplanten Nukleartransport von Sellafield (Großbritannien) ins hessische Biblis.

### 14. März 2020

Bundesweite Schul- und Kitaschließungen werden angekündigt. Diese treten ab dem 16. März 2020 in Kraft.



*Trotz gähnender Leere sorgen Bundespolizisten in den Terminals des Münchner Flughafens für Sicherheit.*

# Flughafen München

## Schengen und das Virus

**Text** Christian Köglmeier

Jahrzehntelang haben Politik und Behörden europaweit am Schengen-Abkommen feingeschliffen. Die Bundespolizei hat an den deutschen Flughäfen zusammen mit den Flughafenbetreibern und anderen Partnern daran gearbeitet. Die Idee Schengens sollte im Flugverkehr möglichst reibungslos Einzug halten. Die Reisenden sollten vom Wegfall der Grenzkontrollen zwischen den Mitgliedsländern optimal profitieren.

Nun hat ein unsichtbarer Feind nicht nur die Menschen in fast allen Ländern dieser Erde fest im Griff und das soziale und wirtschaftliche Leben weltweit aus den Angeln gehoben. Auch die Idee der Reisefreiheit innerhalb Europas ist auf eine harte Bewährungsprobe gestellt. Zuerst wurden die Grenzen nach außen undurchlässiger gemacht, kurz darauf traf es schrittweise die Grenzen zwischen den Schengen-Partnern.

Viele Mitgliedsstaaten haben zum Schutz vor COVID-19 plötzlich wieder Polizisten an die Grenzen zu ihren Nachbarstaaten geschickt. Auch die Bundespolizisten am Münchner Flughafen mussten von heute auf morgen Kontrollen und Zurückweisungen durchführen, die noch tags zuvor jenseits aller Vorstellungskraft lagen. ■

### 16. März 2020

Binnengrenzkontrollen zu Dänemark, Luxemburg, Frankreich, Schweiz und Österreich werden wieder eingeführt.

Bundesweite Schließung von Restaurants und Geschäften. Ausgenommen sind Restaurants, die das Essen zum Verzehr außer Haus verkaufen und Geschäfte des täglichen Bedarfs.

### 17. März 2020

Einreiseverweigerung von Drittstaatsangehörigen in die Europäische Union

### 18. März 2020

Ab sofort bestehen Einreisebeschränkungen auch bei Flug- und Schiffsreisen aus Italien, Spanien, Österreich, Frankreich, Luxemburg, Dänemark und der Schweiz.

In ihrer Fernsehansprache bezeichnet Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel die Coronakrise als größte Herausforderung seit dem Zweiten Weltkrieg.

Dienstliche Maßnahmen und Empfehlungen im Umgang mit COVID-19 werden erlassen, zum Beispiel Regelungen des Dienstbetriebes und der Aus- und Fortbildung.

# Karikatur



Sascha Günther

Anpassung der Luftsicherheitskontrollprozesse an die aktuelle Lage

## 20. März 2020

Das Auswärtige Amt verfügt die Rückholung der im Ausland feststehenden deutschen Staatsangehörigen.

## 21. März 2020

Beginn der Schutzmaßnahmen für den Transport von Versorgungsgütern im Zusammenhang mit COVID-19, zum Beispiel für Atemschutzmasken

## 23. März 2020

Bund und Länder verhängen bundesweite Kontaktbeschränkungen.

## 24. März 2020

Der Präsident des Bundespolizeipräsidiums, Dr. Dieter Romann, richtet eine Videobotschaft an alle Mitarbeiter.

## 25. März 2020

Einreiserestriktionen für Saisonarbeiter und Erntehelfer

# Corona und die rechtlichen Folgen

## Schutz der öffentlichen Sicherheit in Zeiten von COVID-19

Text Nils Neuwald

**Die hohe Ansteckungsgefahr, die vom Coronavirus ausgeht, hat zu einer weltweiten Epidemie geführt und das öffentliche Leben weitgehend lahmgelegt. Hunderttausende sind infiziert und tausende Todesopfer zu beklagen – auch in Deutschland. Der Virus gefährdet weiterhin akut die Gesundheit der Bürger. Anlass genug, dass Behörden entsprechende Maßnahmen zum Schutz der Bevölkerung ergreifen. Diese stützen sich im Wesentlichen auf das Infektionsschutzgesetz (IfSG) und den Schengener Grenzkodex (SGK).**

Die im Zusammenhang mit der Krankheit verwendeten Begrifflichkeiten sind vielfältig. Die korrekte Bezeichnung für den neuartigen Coronavirus selbst lautet SARS-CoV-2. Die englische Abkürzung SARS steht hierbei für „Severe Acute Respiratory Syndrome“, übersetzt schweres akutes Atemwegssyndrom. Die durch das Virus ausgelöste Atemwegserkrankung heißt COVID-19 und steht als Abkürzung für „Corona Virus Disease 2019“.

### Infektionsschutzgesetz

Auch in Krisenzeiten wie einer Pandemie bedürfen staatliche Eingriffe in Grundrechte einer Ermächtigungsgrundlage. Die behördlichen Maßnahmen zur Verhütung und Bekämpfung von Infektionskrankheiten sind im IfSG geregelt. Ziel des Gesetzes ist es, übertragbare Krankheiten und Infektionen zu verhindern oder deren

Ausbreitung zu erschweren. Zuständig sind hierfür die Kommunen und Landesbehörden, welche voneinander abweichende Regelungen treffen können. Hierzu zählen beispielsweise die Schließung von Schulen, von Restaurants und Geschäften, das Verbot von Versammlungen, Sport- und Kulturveranstaltungen, aber auch die Beschränkungen des sozialen Zusammenlebens und die Anordnung der (häuslichen) Quarantäne. Gestützt wird dies auf § 16 Abs. 1 und § 28 Abs. 1 IfSG beziehungsweise auf das jeweilige Polizeigesetz des Landes. Zur Überwachung der angeordneten Maßnahmen stehen den zuständigen Behörden und ihren Beauftragten umfangreiche Kontrollrechte zu. Verstöße gegen die erlassenen Regelungen und Verordnungen werden als Ordnungswidrigkeiten mittels Geldbuße (§ 73 IfSG) geahndet oder strafrecht-

lich mittels Geld- oder Freiheitsstrafe (§§ 74 und 75 IfSG) sanktioniert.

### Maßnahmen der Europäischen Union

Auf Vorschlag der Präsidentin der Europäischen Kommission, Ursula von der Leyen, haben sich die Staaten der Europäischen Union (EU) auf ein weitreichendes Einreiseverbot verständigt. Ziel ist es auch hier, die Pandemie einzudämmen. Das Verbot gilt für die meisten Nicht-EU-Bürger. Ausnahmen sind zulässig, unter anderem für Drittstaatsangehörige mit einem längerfristigen Aufenthaltsrecht für einen EU- oder Schengen-Staat zur Ein- oder Durchreise. Auch Deutschland beteiligt sich an diesem Verfahren. Die Einreiseverweigerungen erfolgen auf Grundlage von Art. 14 Abs. 1 SGK in Verbindung mit Art. 6 Abs. 1e SGK.

### 26. März 2020

Die Hotline zur psychosozialen Beratung in der Bundespolizei wird eingerichtet. Rund um die Uhr haben Mitarbeiter und deren Familienangehörige die Möglichkeit, Fragen zur Kindererziehung, zum Umgang mit Isolation und Quarantäne oder zu Kontakteinschränkungen zu stellen. Außerdem wird regelmäßig Informationsmaterial zum virtuellen Führen,

zur mentalen Stärkung und zum Umgang mit Konflikten im Intranet präsentiert.

### 30. März 2020

Die Bundespolizei veröffentlicht einen sogenannten Chatbot. Fragen zum Thema Einreise und Grenzkontrollen werden in einem Chat beantwortet.

### 31. März 2020

Nach Angaben der John-Hopkins-Universität sind weltweit mehr als 800 000 Menschen infiziert und mehr als 40 000 verstorben.

### 1. April 2020

Verlängerung der bundesweit geltenden Kontaktbeschränkungen bis zum 19. April 2020



### Vorübergehende Grenzkontrollen

Als Reaktion auf die Ausbreitung des Virus haben fast alle europäischen Staaten, so auch Deutschland, im eigentlich kontrollfreien Schengen-Raum wieder Grenzkontrollen eingeführt oder die Grenzen weitgehend geschlossen. Folglich bestehen auch Deutschland betreffend umfängliche Einreisesperren seitens der Nachbarländer. Vor 35 Jahren wurde das Schengener Übereinkommen (SÜ) unterzeichnet und in der Folge mittels des Schengener Durchführungsübereinkommens (SDÜ) die Grenzkontrollen in großen Teilen Europas seit 1995 abgeschafft. Grenzkontrollen sollten grundsätzlich nur noch an den Außengrenzen stattfinden.

Besondere Lagen erlauben es den Mitgliedstaaten aber, zeitlich begrenzt Kontrollen an ihren Binnengrenzen

durchzuführen. Gebrauch gemacht wurde davon bisher bei sportlichen Großveranstaltungen wie Welt- und Europameisterschaften, aber auch bei den G7- und G20-Gipfeln der Staats- und Regierungschefs. Des Weiteren war der massive Zustrom von Migranten im Jahr 2015 ein weiterer Beweggrund, der in Europa und auch in Deutschland zu einer Einführung von Binnengrenzkontrollen führte. Momentan ist die Eindämmung der Coronavirus-Pandemie der Anlass für die vorübergehende Wiedereinführung von Kontrollen an den Binnengrenzen. Rechtsgrundlage für diese Maßnahmen ist Art. 28 SGK, welcher bei besonders eilbedürftigen Fällen und ernsthaften Bedrohungen ein sofortiges Handeln ermöglicht. Im Übrigen greifen die Regelungen des Art. 25 fortfolgende SGK. Hierzu zählen beispielsweise die Bekannt-

machung der Grenzübertrittstellen im Bundesanzeiger und die Benachrichtigung der Mitgliedstaaten. Grenzübertritte sind aktuell nur an diesen zugelassenen Übergangsstellen und mit den erforderlichen Dokumenten zulässig. Zuwiderhandlungen werden nach § 98 Aufenthaltsgesetz, § 25 Passgesetz oder § 10 und § 11 Freizügigkeitsgesetz/EU verfolgt und geahndet. Die Einreiseverweigerungen begründen sich auf Art. 14 Abs. 1 SGK in Verbindung mit Art. 6 Abs. 1 e SGK für Drittstaatsangehörige oder nach § 6 Abs. 1 Freizügigkeitsgesetz/EU für Freizügigkeitsberechtigte. ■

### 2. April 2020

Gemeinsame Pressemitteilung des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft und des Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat zum Thema „Ausnahmen von Einreiserestriktionen für Saisonarbeiter und Erntehelfer“: Bis zu 80 000 Saisonarbeiter wird die Einreise im April und Mai ermöglicht.

### 5. April 2020

100 000 Infizierte in Deutschland registriert

### 15. April 2020

Fortsetzung der vorübergehenden Binnengrenzkontrollen bis zum 4. Mai 2020

### 20. April 2020

Erste Lockerungen: Viele Bundesländer erlauben das Einkaufen in Geschäften bis zu einer Größe von 800 Quadratmetern. Der Schulbetrieb wird in Berlin, Brandenburg und Sachsen schrittweise wieder aufgenommen.

## Kolumne

# Auf einmal geht's ...



Der Autor (42) ist Dienstgruppenleiter in der Bundespolizeiinspektion Hamburg und seit 2014 Redakteur der **kompakt**.

Ich bin ehrlich, ich habe das Coronavirus komplett unterschätzt. Eigentlich gehe ich schon sehr aufmerksam durch die Welt. Ich lese Zeitungen, höre Radio, Podcasts und schaue die Tagesschau. Schon früh habe ich die Berichterstattung über das Coronavirus und seine Verbreitung in der chinesischen Stadt Wuhan verfolgt. Ich wusste, was dort passiert war. Ich hielt es nicht für möglich, dass es uns treffen könnte. Ich fühlte mich sicher, Wuhan war weit weg. Dachte ich.

Anfang März war ich mit meiner Tochter noch bei einem Bundesligaspiel, zusammen mit zehntausend anderen Menschen. Im Nachhinein nicht so richtig schlau. Aber irgendwie zeigt es auch, wie sicher ich mich fühlte, selbst als das Virus schon in Deutschland war. Ist doch nur eine Grippe und außerdem gehöre ich doch nicht zur Risikogruppe. Was soll schon passieren? Dachte ich.

Als große Einsätze wegen des Coronavirus abgesagt werden sollten, legte sich bei mir plötzlich gedanklich der Hebel um. Auf einmal ging alles ganz schnell. Auf einmal war irgendwie alles anders und entwickelte eine Dynamik, die mich schlichtweg überforderte. Plötzlich waren Schulen und Universitäten geschlossen, Geschäfte geschlossen, Restaurants geschlossen, Friseure geschlossen, die Bundesliga-saison ausgesetzt, Olympia verschoben, eine Kontaktsperre eingeführt und, und, und. Ich durfte nicht einmal mehr in mein Heimatbundesland einreisen. Das hätte ich vorher alles nicht für möglich gehalten.

Auch hätte ich nicht gedacht, dass ich Wörter wie „Triage“<sup>1</sup> und „Solidarität“ mal wieder höre. Das erste Wort hatte ich auch nicht vermisst. Das letztere schon.

Plötzlich gibt es in Deutschlands Supermärkten leere Regale. Auch das hätte

ich nicht für möglich gehalten. Ehrlich gesagt wusste ich gar nicht, dass so viele Menschen heute noch backen können und dafür Mehl brauchen.

Aber ich habe auch meine Bundespolizei unterschätzt. Dass wir uns sehr schnell auf komplexe Einsatzszenarien einstellen können und sofort und entschlossen handeln, begeistert mich immer wieder. Aber seit 2015 weiß das wohl auch der Letzte. Dass wir uns in solchen Situationen auf jeden Kollegen verlassen können, wissen wir zum Glück auch. Dennoch, unsere Paradeisziplin, die Beurteilung der Lage, ist aktuell so schwer wie wohl selten zuvor.

Was mich diesmal echt überrascht hat, ist, wie wir in dieser Lage den Spagat zwischen dem Schutz unserer Kollegen und der Aufgabenwahrnehmung schaffen. Mich überrascht aber

<sup>1</sup> Einteilung von Verletzten/Erkrankten nach der Schwere ihrer Leiden

### 27. April 2020

In den meisten Bundesländern muss in Geschäften sowie in Bussen und Bahnen ein Mund-Nasenschutz getragen werden.

### 30. April 2020

Bund und Länder einigen sich auf weitere Lockerungen der Beschränkungen. Ab dem 4. Mai werden vielerorts Spielplätze, Museen, Zoos und Gotteshäuser unter Auflagen geöffnet.

### 4. Mai 2020

In der gesamten Bundesrepublik startet der Schulbetrieb wieder. Auch Friseure dürfen unter Einhaltung von Auflagen wieder öffnen.

Verlängerung der Binnengrenzkontrollen zu Dänemark, Luxemburg, Frankreich, Schweiz, Österreich, Italien und Spanien bis zum 15. Mai 2020.

noch mehr, was auf einmal alles möglich ist: Kollegen aus dem Tagesdienst können plötzlich ins Homeoffice, was vor zwei Monaten noch undenkbar war. Und zur Verwunderung der Skeptiker arbeiten die Kollegen dort richtig. Wer dies bezweifelt, dem kann ich gerne mal meinen dienstlichen Posteingang zur Verfügung stellen. Jeder, aber wirklich jeder Bereich arbeitet am Thema Corona. Corona-Handlungsanweisungen, Corona-Handlungshilfen, Corona-Meldepflichtungen, Corona-Lagebilder, Corona-Warnhinweise ... Hätte ich alles nach alter Väter Sitte ausgedruckt, dann wäre ich jetzt wohl schon beim dritten Leitz-Ordner.

Plötzlich gibt es Bandbreitenerhöhung, Dockingstations für die Mobiltelefone, dienstliche Laptops in ausreichender Anzahl.

Plötzlich gibt es sogar die WebApp für das Mobiltelefon. Schon sehr lange wünschten wir uns eine Bundespolizei-App, die nicht nur bei Großeinsätzen verfügbar ist. Eine App, die unsere Kollegen immer und überall mit Informationen und vielleicht auch mit der digitalen Ausgabe der **kompakt** versorgt. Zack, plötzlich ist sie da. Und sogar mit einer Videobotschaft

unseres Präsidenten. Kein Wort mehr davon, warum es nicht gehen soll.

Wurden vor Wochen noch Übergabe- und Pausenzeiten im Schichtdienst angezweifelt, werden nun Kollegen, die nicht zwingend vor Ort gebraucht werden, in Rufbereitschaft zuhause versetzt. Wir schützen Kollegen vor Infektionen und erhalten zusätzlich die Handlungsfähigkeit unserer Dienststellen. Und das Ganze wird auch noch fair vergütet.

Wir können jetzt sogar selbst Desinfektionsmittel herstellen.

Ich habe dies alles nicht für möglich gehalten und unsere Bundespolizei unterschätzt.

Die geringe Zahl der infizierten Kollegen zeigt mir, dass wir offensichtlich viel richtig machen und gewillt sind, die richtigen Entscheidungen zu treffen.

Aber die neue Lage wird uns auch vor neue Herausforderungen stellen. Uns fehlen einfach die Erfahrungen. Was bringt Corona für die Zukunft? Was machen wir, wenn die Fluggastzahlen dauerhaft zurückgehen? Welche Auswirkungen werden die Rettungsschirme auf unseren Haushalt haben?

Fragen, auf die jetzt wohl noch niemand Antworten hat.

Sicherlich wird es bei all den Maßnahmen auch zu unbeabsichtigten Ungerechtigkeiten kommen. Und es wird auch wieder Neider geben. Ich bin aber der Ansicht, in diesen Zeiten sollten wir nicht schauen, was der andere tut oder in diesem Fall nicht tut, sondern wir sollten schauen, wie es ihm geht.

In diesem Sinne:

Bleiben Sie gesund!

*Ihr Ronny von Bresinski*

## 6. Mai 2020

Bund und Länder beschließen weitere Lockerungen der Beschränkungen: Unter anderem dürfen wieder alle Geschäfte, unabhängig ihrer Größe, öffnen. Außerdem wird der Breiten- und Freizeitsport unter Auflagen erlaubt. Die Abstandsregelungen von 1,5 Meter bleiben jedoch bestehen.

Darüber hinaus können die Bundesländer eigene Regelungen treffen, solange die Neuinfektionen unter 50 je 100 000 Einwohner bleiben.

## 15. Mai 2020

Die 1. und 2. Fußballbundesliga nehmen den Spielbetrieb wieder auf, jedoch ohne Zuschauer im Stadion.





Einsatz

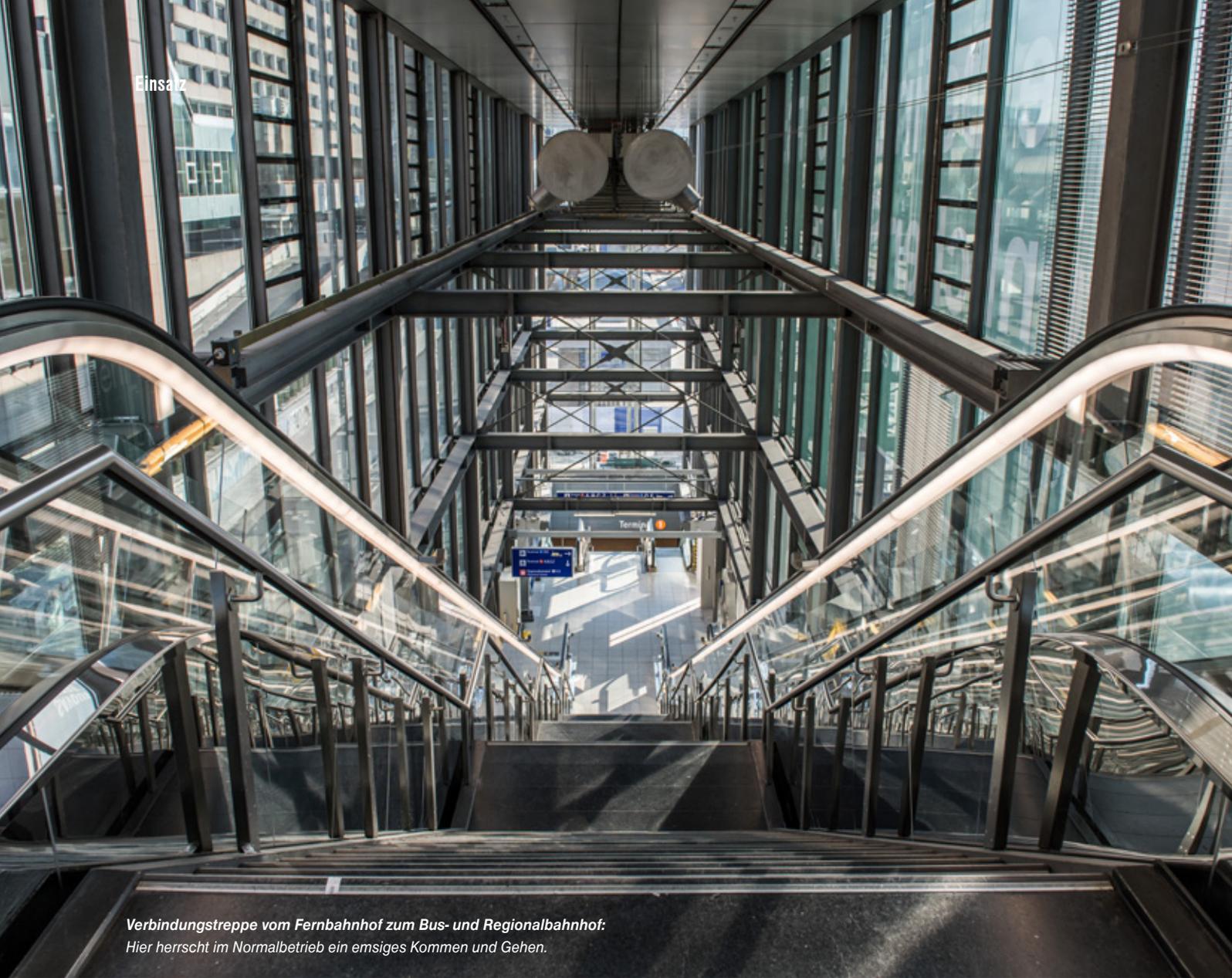
Abflug  
Departures

# Gespentische Leere

## Flughafen Frankfurt am Main in Zeiten der Corona-Pandemie

Text Michael Moser

70,5 Millionen Passagiere wurden 2019 am Flughafen Frankfurt am Main abgefertigt. Täglich nutzten etwa 193 000 Passagiere den größten Verkehrsflughafen Deutschlands, in Spitzenzeiten waren es sogar mehr als 240 000. Mit Beginn der Einsatzmaßnahmen zu COVID-19 am 16. März 2020 und den damit einhergehenden Reisebeschränkungen nahm das Passagieraufkommen spürbar ab – am Wochenende des 18. und 19. Aprils nutzten beispielsweise nur noch etwa 5 000 Reisende pro Tag den Flughafen.



*Verbindungsstuppe vom Fernbahnhof zum Bus- und Regionalbahnhof:  
Hier herrscht im Normalbetrieb ein emsiges Kommen und Gehen.*

**G**espensstisch leere Flughafenhallen und der vielleicht teuerste Parkplatz der Welt: Auf der gesperrten Landebahn Nordwest wurde ein Teil der Lufthansaflotte abgestellt. Dicht an dicht reihen sich hier die Jumbos. Dieser Anblick wird nachhaltig in Erinnerung bleiben.

#### **Koordinierungsstelle eingerichtet**

Die Abstimmung aller Maßnahmen der Bundespolizeidirektion Flughafen Frankfurt am Main, die im Zusammenhang mit COVID-19 stehen, obliegt der hiesigen zentralen Koordinierungsstelle KoSt COVID-19. Diese ist täglich von 7 bis 20 Uhr mit zwei Beamten besetzt. Während der ersten Phase der Binnengrenzkontrollen wurde zudem ein Führungsstab eingerichtet. Dessen Aufgaben übernahm in der Folge die KoSt

COVID-19. Neben der directionsweiten Koordination galt es insbesondere, täglich bis zu 250 Anfragen aus dem In- und Ausland zu den aktuellen Einreisevoraussetzungen zu beantworten.

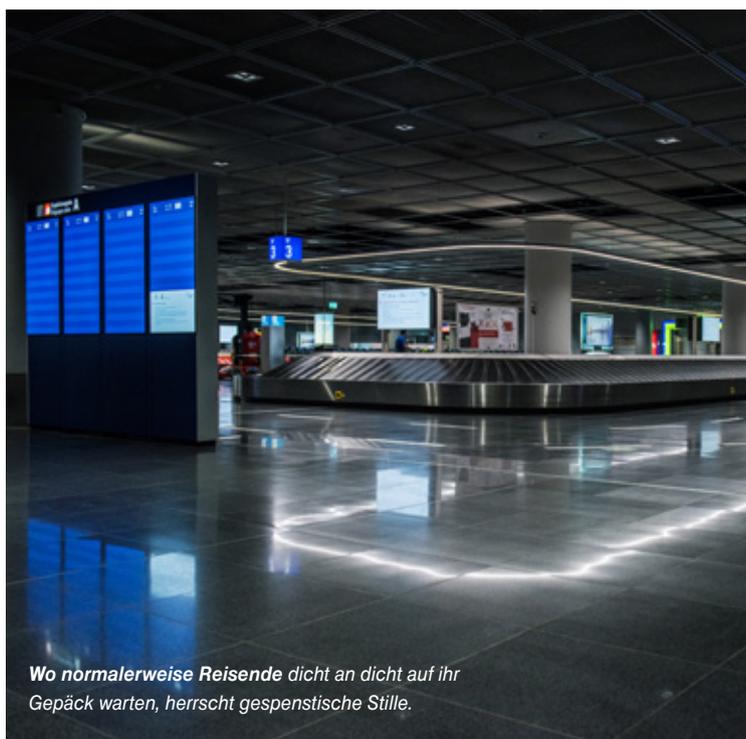
Um die Ausbreitung des Coronavirus einzudämmen und den Schutz der Bevölkerung zu gewährleisten, verweigerte die Bundespolizei auch am Flughafen Frankfurt am Main vielen Drittstaatsangehörigen und EU-Bürgern die Einreise, wenn die notwendigen Voraussetzungen nicht erfüllt waren. Hierbei mussten teilweise auch „harte Kante“ gezeigt und sogar Startverbote ausgesprochen werden, um die Beförderungspflicht einiger uneinsichtiger Fluggesellschaften auch tatsächlich durchzusetzen.

#### **Unterstützung anderer Dienststellen**

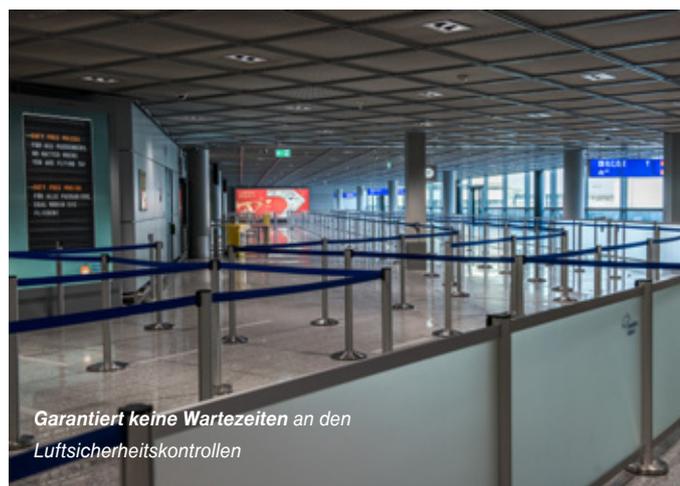
Die durch das rückläufige Reiseaufkommen frei gewordenen Kapazitäten wurden effektiv zur Vorgangsbearbeitung genutzt. Darüber hinaus unterstützte die Bundespolizeidirektion Flughafen Frankfurt am Main die Direktion Koblenz und die Bundesbereitschaftspolizei mit mehreren Einsatzzügen bei der Aufgabenwahrnehmung an den deutschen Landgrenzen. Einen weiteren Schwerpunkt bildeten auch die vielen Sonder- und Rückholflüge. Neben der grenzpolizeilichen Kontrolle unterstützte die Bundespolizei dabei auch die Gesundheitsbehörden bei ihren Aufgaben. ■



*Einen Teil ihrer Flotte hat die Deutsche Lufthansa auf der stillgelegten Landebahn Nordwest geparkt.*



*Wo normalerweise Reisende dicht an dicht auf ihr Gepäck warten, herrscht gespenstische Stille.*



*Garantiert keine Wartezeiten an den Luftsicherheitskontrollen*



*Damit die Rückholflüge gelingen, arbeiten die deutschen Auslandsvertretungen und die Fluggesellschaften eng zusammen, so wie hier in Jakarta.*

# „Gemeinsam wollen wir alle Deutschen sicher nach Hause bringen.“

## Bundespolicisten erleben weltweit die Corona-Krise

Text Benjamin Fritsche

**Derzeit beraten 75 Bundespolicisten im Ausland andere Staaten, deutsche Auslandsvertretungen und Fluggesellschaften in grenzpolizeilichen Fragen. Zudem schützen 252 Bundespolicisten die deutschen Auslandsvertretungen und ihr Personal. Die weltweite COVID-19-Pandemie hat auch ihr Leben verändert – dienstlich und privat. Derzeit steht für sie die Beratung und Unterstützung der deutschen Auslandsvertretungen im Vordergrund. Das geht auch im Homeoffice.**

Uwe Reis ist gerade auf dem Weg zum Flughafen Johannesburg. „Heute geht der letzte von fünf Rückholflügen nach Deutschland“, erklärt der 56-jährige Dokumenten- und Visaberater bei einem Telefonat Mitte April 2020. Gemeinsam mit seiner Familie lebt er seit drei Jahren in der südafrikanischen

Hauptstadt Pretoria. Die Schönheit, die das Land seinen Gästen normalerweise bietet, kann er derzeit wenig genießen. Seit dem 26. März 2020 gilt eine strenge landesweite Ausgangssperre. Nur die notwendigsten Erledigungen sind erlaubt. Sport treiben oder mit dem Hund rausgehen zählen nicht dazu.

### **Keine kommerziellen Flüge von und nach Südafrika**

„Selbst in unserem Wohnpark dürfen wir das Haus nicht verlassen. Arbeit ist die einzige Abwechslung, die wir noch haben“, erzählt Uwe Reis am Telefon. Und davon gibt es derzeit genug.

# „Wir stehen im ständigen Kontakt mit den Menschen und begleiten sie bis zum Abflug.“

*Uwe Reis*



*Geschafft: Uwe Reis (2. v. r.) mit Kollegen und Botschaftsmitarbeitern nach einem erfolgreichen Rückholflug in Südafrika*

Ende März wurden alle kommerziellen Flüge von und nach Südafrika verboten. Ausländer können das Land nur noch mit Charterflügen verlassen. Bei deren Durchführung sind Uwe Reis und seine zwei Kollegen über die deutsche Botschaft in Pretoria stark eingebunden.

Ständig muss geprüft werden, welche Flugrouten nach Europa noch möglich sind. Dann gilt es zu entscheiden, wer mitdarf und ob die Reisedokumente ausreichen. Das klingt einfach, aber die Flüge nutzen nicht nur deutsche Staatsbürger. Bei Ehepartnern aus Nicht-EU-Staaten können Umstiege außerhalb Deutschlands ohne die nötigen Dokumente schnell zum Ausschlusskriterium werden. „Wir stehen im ständigen Kontakt mit den Menschen und begleiten sie bis zum Abflug“, fasst Uwe Reis die Aufgaben der drei Bundespolizisten zusammen. „Wir müssen vielen Menschen helfen und viele Probleme lösen.“

Für den heutigen Flug haben sich alle Passagiere im Stadtgebiet von Pretoria getroffen. Mit einem Bus geht es nun zum etwa eine Stunde entfernten Flughafen von Johannesburg. Uwe Reis fährt in einem Begleitfahrzeug voraus. „Man sieht den Menschen die Erleichterung an“, beschreibt er die Stimmung vor Ort. „Viele sind erstaunt, deutsche

Bundespolizisten in Uniform zu sehen. Am Flughafen sind wir dann immer die einzigen Menschen in dem riesigen Gebäude“, erinnert er sich an die letzten Flüge. „Das wirkt auf viele Leute bedrückend.“ Bald darauf haben es wieder ein paar hundert Deutsche nach Hause geschafft. Sie heben ab, aber Uwe Reis bleibt mit seinen Kollegen zurück. Für die Nächsten, die ihre Hilfe brauchen.

„In der Not lernt man seine Freunde kennen“, zitiert er noch ein bekanntes Sprichwort, kurz bevor die Telefonverbindung schlechter wird. Er bezieht es auf die Zusammenarbeit der Bundespolizisten mit dem Auswärtigen Amt sowie mit den südafrikanischen Behörden und Fluggesellschaften. „Gemeinsam wollen wir alle Deutschen sicher nach Hause zu bringen“, sagt er zum Abschluss.

## „Viele sind erstaunt, deutsche Bundespolizisten in Uniform zu sehen.“

*Uwe Reis*

### Erleichterung und Emotionen in Südostasien

Das sieht auch Alexander Sommer so. Seit fast einem Jahr arbeitet er als Sicherheitsberater für die deutsche Botschaft im indonesischen Jakarta. Von dort aus betreut er die deutschen Auslandvertretungen in elf Ländern, von Myanmar bis Neuseeland. Allein in Jakarta unterstützen ihn drei weitere Bundespolizisten. „Die meisten Flüge aus Südostasien und Ozeanien wurden eingestellt, weil wichtige Drehkreuze nicht mehr angefliegen werden konnten“, erklärt er bei einem Telefonat.

„Rückholflüge sind logistisch sehr aufwendig und viel läuft im Hintergrund“, beschreibt Alexander Sommer den Ablauf. „Die Botschaft muss den Kontakt zur Fluggesellschaft halten und Überfluggenehmigungen einholen.“ Er selbst betreute acht Rückholflüge, mit denen 1 800 Deutsche und andere Europäer ausgeflogen werden konnten. In Jakarta fuhr er in einem Team der Botschaft bereits sechs Stunden vor Abflug zum Flughafen.

Mit einem Megafon beruhigte Alexander Sommer dort die Reisenden und begleitete sie bis ins Flugzeug. „Da gab es schon ein paar Gänsehautmomente“, erinnert er sich. „Viele waren sehr verzweifelt. Dann stellten wir die



*Auch bei den Helfern ist die Freude über jeden erfolgreichen Flug groß.*



*Mit einem Megafon erklärt Alexander Sommer den Fluggästen am Flughafen in Jakarta den Ablauf.*

deutsche Flagge auf und die Menschen sahen mich und den Militärattaché in deutschen Uniformen. Da war die Erleichterung groß.“ Manche Leute äußerten, wie sehr sie sich freuen, deutsche Reisepässe zu besitzen. Andere fragten, ob das Team extra aus Deutschland eingeflogen worden sei. Einige ältere Damen hatten Tränen in den Augen, da sich nun jemand um sie kümmerte.

„Meine Frau ist auch bereits zurückgeflogen“, erzählt Alexander Sommer

erleichtert. „Das Gesundheitssystem in Indonesien kann schnell an seine Grenzen stoßen“, vermutet er. Selbst vor der Krise war gut beraten, wer wichtige Behandlungen im Ausland hat machen lassen. Das ist ohne Flüge derzeit aber nicht mehr möglich. Neben einer Maskenpflicht besteht in Indonesien nur ein Gebot, zu Hause zu bleiben. Daher klärt Alexander Sommer das meiste derzeit über Videokonferenzen im Homeoffice ab. Und plötzlich meldet sich auch der deutsche

**„Da gab es schon ein paar Gänsehautmomente.“**

*Alexander Sommer*

Botschafter. Ein Italiener möchte nach Deutschland fliegen und muss dazu in Katar umsteigen, aber die Fluggesellschaft nimmt ihn nicht mit. Man sei der Meinung, er dürfe derzeit nicht nach Deutschland einreisen, berichtet der Botschafter. Nun ist für Alexander Sommer eine gute Zusammenarbeit zwischen Bundespolizei, Auslandsvertretung und Fluggesellschaft gefragt, um das Problem zu lösen.



*Teamarbeit: Mitarbeiter der Deutschen Botschaft Amman (Jordanien) und Bundespolizisten*



*Sicherheitsberater Michael Moser ist im indischen Neu-Delhi bei der Rückholaktion dabei.*



*Auch in Nigeria unterstützten Bundespolizisten eine Rückholaktion.*

### **Rückholaktion der Bundesregierung**

Die COVID-19-Pandemie führte weltweit zu Reisebeschränkungen und Flugausfällen. In der Folge konnten hundertausende Deutsche nicht mehr mit eigenen Mitteln in ihre Heimat zurückreisen. Die Bundesregierung organisierte für sie seit Mitte März 2020 die größte Rückholaktion in der deutschen Geschichte. Allein in den ersten vier Wochen wurden mit über 240 Sonderflügen etwa 240 000 Deutsche aus 62 Ländern ausgeflogen. Auch 5 000 EU-Staatsangehörigen und 2 000 Drittstaatsangehörigen wurde ein Mitflug ermöglicht. Inwieweit sich die Urlauber an den Kosten der Rückholung beteiligen müssen, steht noch nicht fest.

Sehr geehrter Herr Klaer, Danke für Ihren Einsatz kommt mir ungenügend vor aber trotzdem ganz Herzlichen dank für Ihren Hilfe. Ich sitze im Flieger und weine vor Stress und Entlastung. Meiner Vater war von 1951 an beim BGS bis 1985 Sie haben nicht nur einem Sohn zu seinem Vater geholfen aber auch einen Kollegen der einen würdigen Übergang in ein Pflegeheim verdient hat. Wie die Amerikaner sagen. Thank you for your service von ganzem Herzen. Ich hoffe Ihre Kollegen helfen mir jetzt noch ein bisschen an der Grenze.

13:33

*Dank eines Rückreisenden aus den Vereinigten Staaten für die Unterstützung der Bundespolizei.*

**„Die Auswirkungen sind für jeden Einzelnen spürbar und die wirtschaftliche Krise ist nicht zu unterschätzen.“**

**Sebastian Klaer**

### Viele Einzelfälle in den Vereinigten Staaten

Auch Sebastian Klaer schätzt in der Corona-Krise die gute Kooperation mit seinem Gastland. Seit Sommer 2018 lebt er mit seiner Familie in einem Vorort von Washington D.C. in den USA. Als Verbindungsbeamter der Bundespolizei stand er schon immer im engen Austausch mit den amerikanischen Behörden. Derzeit jedoch fast ausschließlich digital. „Bei uns gilt seit Mitte März eine Stay-Home-Regelung. Ich habe meinen Arbeitsplatz kurzfristig nach Hause verlegt“, erklärt der 42-Jährige am Telefon. Selbst der Unterricht seiner beiden Kinder wurde durch die Deutsche Schule Washington komplett ins Internet verlegt.

Seit Mitte April steigt die Anzahl der Orte, an denen eine Maskenpflicht besteht. Insgesamt unterscheiden sich die Einschränkungen und Empfehlungen regional und selbst lokal stark. Die Vereinigten Staaten sind sehr föderalistisch aufgebaut. Maßnahmen der Regierung werden von den Bundesstaaten überaus unterschiedlich umgesetzt. Trotz der hohen Todeszahlen, fehlenden Krankenversicherungen und steigenden Arbeitslosigkeit empfindet Sebastian Klaer die Menschen als sehr diszipli-

niert. „Aber man kann sehen, wie viele von ihnen leiden“, beschreibt er die Situation im Land. „Die Auswirkungen sind für jeden Einzelnen spürbar und die wirtschaftliche Krise ist nicht zu unterschätzen.“

Es wird vermutet, dass sich etwa eine halbe Million Deutsche permanent in den Vereinigten Staaten aufhalten. Groß angelegte Rückholaktionen sind derzeit aber nicht geplant. Noch immer gibt es einzelne transatlantische Regelfüge, die zur Rückreise genutzt werden können.

Dennoch haben die rund fünfzehn Bundespolizisten in den Vereinigten Staaten alle Hände voll zu tun. Bei manchen Kreuzfahrtschiffen ist beispielsweise unklar, wo die Schiffe anlegen können und was mit den Deutschen an Bord geschehen soll. „Die großen Entscheidungen werden natürlich auf höheren Ebenen getroffen. Unsere Arbeit beginnt danach“, fasst Sebastian Klaer die Aufgaben für die Bundespolizisten zusammen. Im Einzelfall ist zu klären, ob deutsche Staatsangehörige einreisen dürfen oder in Quarantäne müssen. Umgekehrt gilt das auch für US-Bürger, die nach Deutschland reisen möchten.



*Normalerweise setzt Sebastian Klaer auf den persönlichen Kontakt. Derzeit müssen Videokonferenzen ausreichen.*

**„Die großen Entscheidungen werden natürlich auf höheren Ebenen getroffen. Unsere Arbeit beginnt danach.“**

**Sebastian Klaer**

# J. Edgar Hoover FBI Building





*Außerhalb von Rom hat Nico Scholz sein Gästezimmer für das Homeoffice hergerichtet.*

**„Ich fühle mich nicht eingesperrt, aber den Menschen in kleinen Wohnungen geht das schon an die Psyche.“**

**Nico Scholz**

#### **Keine Entspannung in Italien**

Auch in Italien geht es um viele Einzelfälle. Nico Scholz ist seit 2016 Verbindungsbeamter der Bundespolizei in Rom und hat die Entwicklung der Pandemie hautnah miterlebt. „Italien war der erste und am stärksten belastete europäische Staat“, erzählt der 43-Jährige in einem Telefonat. „Hier gab es auch den ersten ‚Lockdown‘.“ Es bestehen sehr strenge Ausgangsbeschränkungen. Mit Hund und Kindern darf nur in der Nähe der Wohnung und mit einem Elternteil spazieren gegangen werden. Nico Scholz hat Glück, er wohnt mit seiner Familie etwas außerhalb von Rom in einem Haus mit Garten. „Ich fühle mich nicht eingesperrt, aber den Menschen in kleinen Wohnungen geht das schon an die Psyche“, erklärt er und denkt dabei auch an seine zwei Mitarbeiterinnen in der Innenstadt. Sie gehören zu insgesamt 35 lokalen Mitarbeitern der Bundespolizei im Ausland.

Nico Scholz selbst befindet sich im Homeoffice. In seinem Gästezimmer

hat er sich ein kleines Büro eingerichtet. Über Videokonferenzen hält er den Kontakt zur italienischen Polizei und arbeitet so im Krisenstab der Deutschen Botschaft mit. „Dennoch, das Netzwerken mit den Italienern fehlt mir schon sehr. Gerade der enge Kontakt im Polizeipräsidium, mit dem Küsschen links und Küsschen rechts“, erzählt er und lacht dabei.

Noch immer ist die Reise von Italien nach Deutschland auf dem Landweg möglich. Rückholflüge der Bundesregierung gibt es daher nicht. Dennoch erreichen die drei Bundespolizisten im Land viele grenzpolizeiliche Fragen. Besonders Camper, Kreuzfahrttouristen und Erasmus-Studenten benötigen Beratung zum Aufenthalt in Italien und zu ihrer Heimreise. Auch beim Ausfliegen von italienischen Intensivpatienten nach Deutschland konnte Nico Scholz seinen Beitrag leisten. Durch freiwillige Zusatzdienste hielt er den zuständigen Mitarbeitern der Botschaft den Rücken für die Organisation der Flüge frei.

Mitte April ist die Anzahl der Neuinfektionen in Italien gefallen. Dennoch sterben an jedem einzelnen Tag viele hundert Menschen an den Folgen des Virus. Nico Scholz ist etwas erleichtert, dass sich zumindest die medizinische Versorgung wieder stabilisiert. „In Norditalien war die Situation so schlimm, dass kurzzeitig sogar entschieden werden musste, wer noch beatmet wird und wer nicht mehr“, erinnert er sich. Von Entspannung kann jedoch noch keine Rede sein.

„Es gibt schon mehr zu tun, aber durch das flexible Homeoffice habe ich auch mehr Zeit für meine Kinder“, fasst Nico Scholz optimistisch seine derzeitige Situation zusammen. Gerade beschäftigt ihn eine italienische Fähre, die durchreisende Deutsche nicht aus Griechenland mitnehmen möchte. Aber auch dafür wird sich eine Lösung finden, ist er sich sicher.

#### Unterstützung aus Deutschland

So wichtig wie die Arbeit der Bundespolizisten im Ausland auch ist, ihre Gesundheit und Sicherheit steht weiterhin an erster Stelle. „Dazu wurden von Deutschland aus viele Schutzmaßnahmen getroffen“, wie Ringo Kutz erklärt. Er und seine Kollegen führen im Bundespolizeipräsidium die weltweiten Auslandseinsätze der Bundespolizei. „Wir haben die Flughafendienste eingeschränkt und für alle Kollegen im Ausland Homeoffice organisiert. Zudem wurde viel Schutzausstattung verschickt.“

Insgesamt acht Standorte der Bundespolizei in Afrika, Asien und Europa sind Mitte April unbesetzt. An vier weiteren wurde das Personal heruntergefahren. Für Frontex sind derzeit noch fast 80 deutsche Polizisten in Griechenland und eine kleine Besetzung in der Warschauer Zentrale. „Alle weiteren Einsätze wurden ausgesetzt und die Kollegen geordnet nach Hause geholt“, erzählt Ringo Kutz. Zuvor waren rund 120 deutsche Polizisten für Frontex europaweit im Einsatz. Bisher wurde ein Bundespolizist wegen eines Infektionsverdachts nach Deutschland zurückgerufen und hier positiv getestet. Auch die Arbeit der 24 Bundespolizis-



*Krisenreaktionsteam des Auswärtigen Amtes*

**„Alle weiteren Einsätze wurden ausgesetzt und die Kollegen geordnet nach Hause geholt.“**

#### *Ringo Kutz*

ten, die von Deutschland aus andere Staaten und deutsche Auslandsvertretungen beraten, ist noch wichtiger geworden. Durch Telefonkonferenzen wird weltweit der Kontakt gehalten. Es kann jederzeit notwendig werden, kurzfristig weitere Schutzmaßnahmen zu treffen oder einzelne Bundespolizisten nach Deutschland zurückzuholen. Bis dahin halten sie aber alle weiterhin die Stellung, ob im Ausland oder in Deutschland. ■



Die BP 62 „UCKERMARK“ und die BP 64 „BÖRDE“  
an ihren Liegeplätzen im Hafen von Vathy/Samos



Überall das gleiche Bild –  
gährende Leere auf den Straßen von Samos

**„Es besteht eine Ausgangssperre auf Samos. Das Verlassen des Hotels ist nur erlaubt, um zu den Einsatzbooten im Hafen, zum Einkaufen oder zur Apotheke zu gelangen und dies nur mit einem besonderen Dokument.“**

# So vertraut und doch so fremd

## Frontex-Einsatz „Poseidon“

Text Bernd Gerhard

**Am 2. April 2020 erreichte das 49. Kontingent der Bundespolizei See mit einigen Tagen Verspätung die griechische Insel Samos. Fast alle Angehörigen des Kontingents waren hier schon mal eingesetzt. Seit März 2016 versehen die Bootsbesatzungen der Bundespolizei ihren Dienst anlässlich des Frontex-Einsatzes „Poseidon“. Wenn das Flugzeug auf der ägäischen Insel ausrollt, ist es, als komme man wieder nach Hause. Das Hotel, die Umgebung, die Einsatzabläufe und die internationalen Kollegen – alles ist sehr vertraut. Dieses Mal ist jedoch alles anders ...**

Kein Linienflug, sondern eine Sondermaschine bringt die Bundespolizisten nach Samos. Pro Sitzreihe darf nur ein Beamter Platz nehmen. Die Abstände zwischen den einzelnen Beamten müssen exakt eingehalten werden. Darauf achten die Stewardessen, die Mund-Nase-Schutzmasken und Handschuhe tragen. Von Hamburg geht es über den Flughafen Köln/Bonn zunächst auf das griechische Festland nach Thessaloniki und zum Schluss nach Samos.

Bei der Einreise müssen die Beamten den griechischen Behörden ein Gesundheitszertifikat vorlegen, die dieses und den Personalausweis kopieren und an das örtliche Gesundheitsamt schicken. Dann geht es weiter nach Samos, wo die beiden Kontingentsleiter das Übergabegespräch auf einer Parkbank vor dem Flughafen führen. Die Zeit drängt. Denn das abgelöste Team fliegt mit der gleichen Maschine nach Deutschland zurück.

Zeitgleich schickt die Managerin des Hotels eine Nachricht. Die Rezeption ist geschlossen. Die Zimmerschlüssel stecken in den Türen. Oberste Vorsicht ist geboten. Bloß nicht zu viel Kontakt zueinander haben. Die nächste Nachricht folgt auf dem Fuße. Es besteht eine Ausgangssperre auf Samos. Das Verlassen des Hotels ist nur erlaubt, um zu den Einsatzbooten im Hafen, zum Einkaufen oder zur Apotheke zu gelangen und dies nur mit einem besonderen Dokument.

Darin muss neben den persönlichen Daten auch die Uhrzeit eingetragen werden. Immer gilt: Nur nicht zu lange vom Hotel entfernt bleiben. Spätestens in einer der zahlreichen Straßenkontrollen könnte dies zu Problemen führen. Schnell entpuppt sich die Freiheit des Einkaufens als Mogelpackung. Drei Lebensmittelgeschäfte haben geöffnet. Vor dem Supermarkt steht eine lange Menschenschlange. Einer kommt heraus, einer darf hinein. Das Einkaufen von Kleinigkeiten kann da schon einmal schnell zwei Stunden in Anspruch nehmen. Die Einkaufsmeile, in der sonst ein buntes Treiben herrscht, wirkt ausgestorben. Corona, dieses Virus hat das emsige, bunte und laute Leben auf der Insel lahmgelegt.

In ihrer Freizeit halten sich die Beamten mit selbstgebauten Gewichten aus Wasserflaschen, mit Springseilen, Faszienrollen oder den vielen Deuserbändern fit. Nur nicht draußen in der Sonne, sondern im Hotelzimmer.

Auch der Dienst hat sich verändert. Die griechische Küstenwache weist den Kollegen die Einsatzzeiten und -abschnitte per Mail zu. Persönliche Kontakte, Besprechungen oder Treffen mit anderen auf Samos befindlichen Frontex-Kräften finden nicht statt.

Das alles überrascht die Bundespolizisten nicht. Die Situation auf der Insel Samos war ihnen bekannt. Gemeinsam mit Freiwilligen des deutschen Zolls, der Wasserschutzpolizei der Freien und Hansestadt Hamburg

und des Landes Mecklenburg-Vorpommern stellen sie diesen wichtigen Auslandseinsatz auch in Zeiten von Corona sicher.

Die Bewohner der Insel Samos verhalten sich wie schon 2015, als sie die Migrationslage bewältigen mussten. Sie nehmen diese schwere Herausforderung an. Alle notwendigen Maßnahmen werden ohne Diskussionen umgesetzt. Die Inselbewohner sind weiterhin freundlich und lebensfroh. Ich meine, sie präsentieren sich in Europa als echte Vorbilder in einer Krise, die die ganze Welt beschäftigt. ■

**„Persönliche Kontakte, Besprechungen oder Treffen mit anderen auf Samos befindlichen Frontex-Kräften finden nicht statt.“**

# Die Krise als Chance

## Blick auf die Corona-Pandemie aus psychologischer Perspektive

Text Helvi Abs

Die Corona-Krise stellt auch die Bundespolizei vor besondere Herausforderungen. Während die einen relativ normal ihren Arbeitsalltag leben oder sogar zur Ruhe kommen und das Durchatmen genießen, sind die anderen mit der Lage, den Herausforderungen und den damit verbundenen Aufgaben überlastet. Wieder andere fühlen sich in der Quarantäne einsam und gefangen. Manche langweilen sich im Homeoffice, einige verlieren mit den Kindern zuhause die Nerven. Über die schwierige Situation und ihre Belastungen sprach kompakt in Potsdam mit der Psychologin Gerlind Kirchhof und mit der Koordinatorin der psychosozialen Hotline, Heike Wohlgemuth, beide vom Ärztlichen und Sicherheitstechnischen Dienst des Bundespolizeipräsidiums.



Wir



*Arbeiten und Kinderbetreuung: sieht entspannter aus als es ist.*

„Die Bundespolizei zeichnet sich durch Flexibilität aus. Ihre Mitarbeiter haben durch viele Wechsel in der Organisation gelernt, mit veränderten und schwierigen Situationen umzugehen“, sagt Gerlind Kirchhof. Sie ist überzeugt, dass wir überwiegend gestärkt aus der Corona-Krise hervorgehen können: „Das geschieht aber nicht von allein. Besonders gefragt sind jetzt starke und besonnene Führungskräfte sowie Kollegen und Kolleginnen, die es schaffen, sich selbst zurückzunehmen und den Teamgedanken tatsächlich zu leben.“ „Zudem braucht es einen ehrlichen Umgang mit der Situation, die als bedrohlich empfunden wird und einige von uns überfordern könnte“, meint Heike Wohlgemuth. Sie koordiniert die psychosoziale Beratungs-Hotline, die seit Ende März 2020 ein ergänzendes Beratungsangebot nicht nur für Mitarbeiter, sondern auch für deren Familienangehörige darstellt. Die Hotline ist ein gemeinsames Projekt der Fachkräfte der Sozialwissenschaftlichen

Dienste und der Sucht- und Sozialberatung der Bundespolizei, welche in der Hotline als Ansprechpartner zur Verfügung stehen. Die Hotline wird zudem von der evangelischen und der katholischen Seelsorge unterstützt.

#### **Homeoffice: Fluch und Segen gleichermaßen**

In diesen Tagen, wir schreiben den 3. April, läuft alles geordnet und übersichtlich ab. Zwar haben die einen sehr viel und die anderen weniger zu tun. Aber es gibt Strukturen und ein öffentliches Leben, wenn auch eingeschränkt. „Ob jemand die derzeitige Entschleunigung genießen kann, hängt davon ab, in welchen sozialen Rahmenbedingungen er eingebettet ist und welche persönlichen Ressourcen er hat“, sagt Heike Wohlgemuth. Sie ist seit 1990 Angehörige der Bundespolizei, ehemalige Verhaltenstrainerin, arbeitete lange als Sachbearbeiterin im Präsidium und studiert nebenbei Psychologie.

Einige Mitarbeiter fühlen sich auch durch Quarantäne, verordnete Telearbeit oder Kontakt- und Ausgangsbeschränkungen isoliert. Homeoffice mit Kindern zu Hause ist eine manchmal nervenzehrende Aufgabe. Streitigkeiten zwischen Lebenspartnern können zunehmen, wenn Menschen plötzlich 24/7 engen Umgang haben und wenig Ausweichmöglichkeiten vorhanden sind. Für zahlreiche Führungskräfte ist die virtuelle Führungsaufgabe ungewohnt.

„Bei der psychosozialen Beratungs-Hotline kann jeder rund um die Uhr mit Fragen oder auch Ängsten und Sorgen anrufen. Anonymität ist gesichert. Oft sind es die Einsamen oder Eltern, die sich zwischen Job und Familie aufreiben, die anrufen. Aber genauso der Kontroll- und Streifenbeamte (KSB), der seine Aufgabe gut meistern will, aber keine geeignete Schutzausrüstung hat und fremde Menschen kontrollieren oder sogar anfassen muss“, sagt Wohlgemuth.



Reserven bilden – Sport im Freien

„Keiner unserer Mitarbeiter ist zur Bundespolizei gegangen, um gegen Viren zu kämpfen“, ergänzt Kirchhof. „Die öffentliche Sicherheit aufrechtzuerhalten, ist derzeit die zentrale und existenzsichernde Aufgabe für ganz Deutschland.“

„Die Organisation kümmert sich um alle“, war jüngst die Botschaft des Präsidenten des Bundespolizeipräsidiums, Dr. Dieter Romann, in einem Video in der WebApp der Bundespolizei: „Wir stehen zusammen und ... lassen auch keinen zurück“. Eine große Aufgabe, vor allem für Führungskräfte.

#### „Ich darf vertrauen.“

Sie sollen die Situation meistern, indem sie vermehrt virtuell führen. Für

die meisten ist das eine komplett neue Erfahrung. „Ein autoritärer Führungsstil – mach mal – trägt hier nicht weit“, sagt Kirchhof. „Wenn sich meine Mitarbeiter im Homeoffice befinden, muss ich die Zügel lockerlassen. Ich darf vertrauen. Ich muss Arbeitsprozesse nicht so eng begleiten und kontrollieren, weil ich mich in der virtuellen Führung einzig am Ergebnis orientiere. Vieles davon läuft bereits jetzt in dieser Art. Vielleicht wird das für den einen oder anderen aber auch noch eine der positiven Neuerungen durch Corona.“

Ganz wichtig ist zudem das Kontakt halten, obwohl wir uns nicht sehen. Dabei sind nicht nur regelmäßig die Arbeiten zu verteilen und die Arbeits-

ergebnisse abzufordern. Wichtig ist, dass die Kommunikation nicht einseitig erfolgt. Das gesamte Team sollte unter- und miteinander agieren. Im Team sollte nicht nur der Fachexperte oder der Meinungsführer gefragt sein, sondern auch der ruhige Kollege ist mitzunehmen. Es ist gleichfalls eine Zeit für die sogenannten Kümmerer im Team. „Die Führungskraft sollte Stimmungsbilder abholen, jetzt fallen Mimik und Gestik weg, es bleibt allein die Stimme und das bilaterale Gespräch als Auskunft. Darauf muss sich die Führungskraft einstellen und intensiv zuhören“, sagt Wohlgemuth. „Für die KSB und andere Einsatzkräfte mit direktem Menschenkontakt gilt anderes. Die Sorge, sich anzustecken oder die Infektion zu den vielleicht schon recht alten Eltern nach Hause zu tragen, ist rational. Es gilt daher, gemeinsam Wege zu finden, unsere Einsatzkräfte zu schützen. Auch wenn diese Wege vielleicht hier und da anders aussehen als die gewohnte Kontrolle. Sie muss zum Beispiel nicht direkt im Bus stattfinden – davor und mit genug Platz ist sie auch möglich. Wenn wir zusammen mit den Einsatzkräften über Lösungen nachdenken, nehmen wir uns gegenseitig ernst und wir schaffen das, was derzeit so wichtig ist: den Teamgedanken zu stärken“, ergänzt Kirchhof.

Gerlind Kirchhof kennt die polizeiliche Arbeit aus eigener Erfahrung und disloziertes Arbeiten aus anderen Verwendungen und findet die Kombination herausfordernd. Begonnen hatte sie 1999 zunächst im Verband, dann war sie im Einzeldienst der Landespolizei Niedersachsen. Sie studierte berufsbegleitend Psychologie und ist seit 2008 unter anderem in der psychologischen Einsatz- und Ermittlungsunterstützung, Traumatherapie und im Coaching tätig. Seit Februar 2019 ist sie Angehörige der Bundespolizei.

#### Kreativ und lösungsorientiert

„Bei der virtuellen Führung ist der Führungsaufwand größer. Denn neben den Telefonkonferenzen mit dem gesamten Team sind weiterhin Eins-zu-Eins-Gespräche zu führen, wofür ich jeden einzelnen anrufen muss.“

# „Ich sehe eine Vielfalt an neuen Möglichkeiten und eine große Chance für unsere Organisation, wenn wir die Krise überstanden haben.“

*Gerlind Kirchhof*

Manche sehen das als Zeitfresser. In Wahrheit ist es aber auch ein Zeichen von Wertschätzung. Und der Mitarbeiter fühlt sich gut informiert“, sagt Kirchhof. Er muss seine Führungskraft auch anrufen dürfen, das vorsichtige An-die-Tür-klopfen oder der kurze Zuruf auf dem Flur entfallen schließlich. Das Telefonmanagement obliegt der Führungskraft.

So etablieren sich neue Gewohnheiten, die zunächst Stress verursachen können. „Ich sehe eine Vielfalt an neuen Möglichkeiten und eine große Chance für unsere Organisation, wenn wir die Krise überstanden haben“, sagt Kirchhof. „Mitarbeiter im Homeoffice arbeiten zu lassen, könnte künftig leichter fallen. Manche Dienstreise wird überflüssig, weil die technischen Voraussetzungen für eine Telefon- oder Videokonferenz geschaffen wurden und alle im Umgang damit geübt sind.“ Vorstellbar sei auch ein enormer Schub bezogen auf das virtuelle Lernen. „Wir sind alle gerade unglaublich kreativ und lösungsorientiert. Handling und Logistik werden nach dieser Zeit des Übens einfacher. Führungskräfte werden in ihrem paraverbalen Verhalten sensibilisiert, ähnlich blinden Menschen, die viel mehr über die Stimme wahrnehmen“, fährt Wohlgemuth fort.

Beide sind sich einig: „Unser Wir-Gefühl wird in der Krise gestärkt, vorausgesetzt, jeder trägt seinen Teil bei. In jeder Krise gibt es zuerst das Chaos, dann den Überblick, dem folgen Maßnahmen, die zum Erfolg führen. Die langdauernde Corona-Lage erfordert eine dauerhafte Flexibilität. Kirchhof: „Wir schwingen, wenn man so will, mit der Lage mit.“

Aus sozialpsychologischer Perspektive ist die Gefahr jeder Krise, dass Menschen ihre sozialen Errungenschaften vergessen und im Verhalten in frühere Entwicklungsstadien zurückfallen, heißt, dass sie blind für andere ihren eigenen Vorteil erkämpfen. Dann gilt das Recht des Stärkeren. Staaten reagieren jetzt zum Teil bereits so, wenn sie sich gegenseitig Schutzmaskenlieferungen mit sehr zweifelhaften

Methoden abjagen. Auf lange Sicht ist aber die beste Methode, um Krisen zu überstehen, ein gutes Sozialverhalten, welches derzeit mehr Altruismus, also die Bereitschaft zu geben, erfordert. Das gilt sowohl für unseren Umgang innerhalb der Bundespolizei als auch für die öffentliche Sicherheit und Ordnung der Gesellschaft, die wir vertreten.

Wichtig ist dabei auch, Reserven zu bilden. Wer heute daheim ist, kann morgen ausgeruht den Kollegen ersetzen, der wegen Erschöpfung oder Krankheit ausfällt. Urlaub und freie Tage sind deshalb elementar wichtig, um eigene Erholung zu ermöglichen, aber auch wegen der Fairness. Kirchhof: „Hier gilt es, über den eigenen Tellerrand zu blicken, wir leben derzeit in einer Ausnahmesituation.“

Auch die Führungskraft braucht mal eine Pause – und sollte sich auf ihre Vertretung verlassen können. „Es ist eine Lage zu planen, die mehr oder weniger ausgeprägt über Monate anhalten wird. Dafür brauchen wir alle“, mahnt Wohlgemuth. „Wir können dadurch als Organisation noch widerstandsfähiger, stressresistenter und gemeinschaftsorientierter werden. Die Bundespolizei bringt bereits viel davon mit. Wichtig ist es, denen es nicht so gut geht zu helfen, denn nur gemeinsam können wir diese Krise bewältigen.“ ■



## Etwas gegen die Angst tun

### Bundespolizei-Seelsorge ist für alle da

Die Bundespolizei-Seelsorge unterstützt alle Angehörigen der Organisation, auch in der derzeitigen Corona-Krise. Hand in Hand arbeiten der Katholische Dekan Dr. Peter Wehr und der Evangelische Dekan Dr. Helmut Blanke. Letzterer hat stellvertretend für alle Bundespolizeipfarrer die folgenden Worte niedergeschrieben.

Sie ist unbestreitbar da: Die Sorge, vom Coronavirus erwischt zu werden. Polizistinnen und Polizisten gehören in der Regel nicht zu der Risikogruppe, bei der ein schwerer Verlauf einer Infektion vermutet werden muss. Die Sorge bleibt trotzdem. Schließlich könnten die Lieben zuhause angesteckt werden. Die Sorge wird zur Angst, wenn bei Familienangehörigen ein erhöhtes Risiko besteht. Bundespolizisten kennen solche Situationen.

Es gehört leider zum polizeilichen Alltag, dass sie bespuckt, gekratzt oder gebissen werden. Die Furcht, sich infiziert zu haben, mit Konsequenzen für die ganze Familie, ist nichts Neues. Dieses Risiko nehmen Polizisten in Kauf, weil Gerechtigkeit und Freiheit hohe Güter sind. Diese Güter brauchen Sicherheit und Ordnung, um zu gedeihen und zu überleben.

Neu ist bei COVID-19, dass die Sorge nun allorts und alltäglich ist. Sie wird noch verstärkt, da es keine Medikamente und keine Impfung gibt. Hinzu kommt die hohe Unsicherheit der Fachleute über Verlauf und Ausbreitung der Infektion.

Sorge begegnet man am besten mit vernünftiger Vorsorge. Was aber, wenn die Sorge zur Angst wird? Manches Mal

hat mir geholfen, was Martin Luther, der Urheber der Reformation, empfohlen hat: „Des Morgens, wenn du aufstehst, kannst du dich segnen mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes.“ Dieses Zeichen bedeutet: Ich bin behütet, was auch geschehen mag, selbst im größten Unglück. Sich mit dem Zeichen des Kreuzes segnen heißt, gegen die Sorge und gegen die Angst etwas zu tun und dabei zu hoffen – selbst, wenn ich Zweifel habe: Ich bin behütet.

Ich wünsche Ihnen, auch im Namen meines katholischen Amtskollegen Dr. Peter Wehr, dass Sie und Ihre Lieben unbeschadet durch diese Zeiten kommen. Gerade jetzt gilt: Ihre Bundespolizeipfarrer sind für Sie da und erreichbar.

*Ihr Dr. Helmut Blanke*



Sehr gut ausgestattete Intensivstation des Krankenhauses

# Diagnose SARS-CoV-2 positiv

## Erfahrungsbericht eines betroffenen Bundespolizisten

Text Enrico Thomschke

**Normalerweise versieht Daniel<sup>1</sup> seinen Dienst in der Bundesbereitschaftspolizei. Aber was ist zurzeit schon normal? Elf Tage lag er auf der Intensivstation eines Krankenhauses. Sein Zustand war kritisch. Heute kam das Ergebnis seines dritten Tests: endlich negativ.**

Wie jedes Jahr fuhr Daniel Anfang Februar mit Freunden nach Kitzbühel (Österreich) in den Skiurlaub. Die Tagesabläufe der sechs Freizeitsportler waren nahezu identisch. Sie trafen sich am Frühstücksbuffet, fuhren zusammen die Pisten hinunter, kehrten in den Skihütten ein und aßen gemeinsam zu Abend.

### Auf Corona getestet

Doch wieder zu Hause, ging es allen merklich schlecht – Fieber sowie Kopf- und Gliederschmerzen waren nur der Anfang. Zunächst vermutete der Arzt eine Influenza und schickte Daniel mit der Anordnung Betruhe nach Hause. Doch die Symptome verschlimmerten sich. Schließlich

wurden alle sechs Freunde auf das Virus SARS-CoV-2, das die Krankheit COVID-19 auslöst, getestet – mit unterschiedlichen Ergebnissen. Drei der Getesteten waren negativ, drei positiv – so auch Daniel und seine Freundin. Beide mussten in Quarantäne. „Bei meiner Freundin verlief die Krankheit mild, sie hatte kaum Symptome“, erzählt mir Daniel. Doch sein Zustand verschlechterte sich binnen kürzester Zeit. Mit 40 Grad Fieber wurde er nach zwei Tagen ins nahegelegene Krankenhaus eingeliefert und unmittelbar auf die Intensivstation verlegt. Die Auswirkungen der Infektion waren zu diesem Zeitpunkt noch nicht abzusehen, Fieber und Schmerzen erst der

Anfang. Von Tag zu Tag ging es ihm schlechter, trotz der intensiven Bemühungen des Pflegepersonals. Der Zustand spitzte sich zu. Am vierten Tag auf der Intensivstation konnte er sich kaum noch bewegen. Das Atmen fiel ihm schwer, er war unvorstellbar erschöpft und todmüde. Hinzu kam eine Lungenentzündung. „Es fühlte sich an, als würde dir jemand auf dem Brustkorb stehen“, so Daniel. Auch ein Beatmungsgerät stand schon bereit. Das Virus war hartnäckig, zerrte den Körper aus und raubte Daniel den Willen, dagegen anzukämpfen. „Ich hatte mir bereits Zettel und Stift geben

<sup>1</sup> Name durch die Redaktion geändert



Fast zwei Wochen wurde Daniel stationär behandelt.

## „Der Verlust der sozialen Kontakte ist hart!“

Daniel



Daniel befindet sich wieder im Dienst.

lassen und einen Abschiedsbrief an meine Angehörigen formuliert“, so Daniel. Nach sechs Tagen zeigte sich der erste Fortschritt. Das Fieber ließ nach. Die Behandlung mit Antibiotikum schlug an und sein Zustand verbesserte sich merklich. Nach elf Tagen war Daniel stabil, wurde in den Quarantänebereich des Hospitals verlegt. Nach weiteren zwei Tagen ohne Symptome durfte er wieder nach Hause.

### Quarantäne

„Die folgende zweiwöchige Quarantäne offenbarte ganz andere Probleme. Ich war auf diese überhaupt nicht

**„Es fühlte sich an, als würde dir jemand auf dem Brustkorb stehen.“**

Daniel

vorbereitet und hatte auch keine Lebensmittel für zwei Wochen im Haus“, so Daniel. Auch die Isolation war eine Herausforderung für ihn. Die Nachbarn, sonst eine Stütze, wandten sich von ihm ab. „Der Verlust der sozialen Kontakte ist hart, aber ich dachte mir, die zwei Wochen stehe ich schon irgendwie durch. Ich war froh, dass ich in meinen eigenen vier Wänden mit Grundstück lebe. Und im Garten gibt es immer etwas zu tun“, erzählt mir Daniel. Auch wenn sein Körper noch immer nicht vollständig bei Kräften ist. „Nach einer Stunde Arbeit brauche ich eine Pause. Dann fühle ich mich, als wäre ich 80.“

Zwei Wochen später bekam Daniel dann die Mitteilung seines behandelnden Arztes: Die Quarantäne ist aufgehoben, die Krankheit überstanden – ohne erneuten Test. „Ich war heilfroh“, sagt Daniel, „endlich kann ich wieder richtig raus in die Natur, Sport treiben und einkaufen gehen. Auch auf den Dienst freute ich mich nach der langen Zeit.“

### Ernüchterung

Doch der ärztliche Dienst der Bereitschaftsabteilung sah das anders.

„Mir wurde mitgeteilt, dass ich ohne ein negatives Testergebnis nicht zurück in den Dienst und in ein reguliertes Leben darf“, so Daniel. Der Sanitätsdienst hat hierfür eine eigene kleine Krankenstation eingerichtet. Auf die Euphorie folgte die Ernüchterung: Der Test war positiv. „Dies bedeutete die Verlängerung der Quarantäne um weitere zwei Wochen. Auch bei meiner Freundin ist das Virus nach fünf Wochen noch immer im Körper nachweisbar.“

Die erneute Isolation war für Daniel das Schlimmste. Jetzt hatte er das Gefühl, dass sich wirklich alle von ihm abwendeten. Es gab keine Gespräche mehr über den Gartenzaun, stattdessen verstohlene Blicke. „Es ist schwierig, die Dinge des täglichen Bedarfs zu organisieren, wenn niemand zu dir darf und deine Freundin separat in Quarantäne in ihrer eigenen Wohnung sitzt“, sagt Daniel. Am 5. April dann ein erneuter Test. Das Ergebnis: NEGATIV. Daniel freut sich überschwänglich und ist erleichtert. ■

# Die innovativen Kräfte der Krise

## Das Zentrum für Informations- und Kommunikationstechnik im Bundespolizeipräsidium

Text Christoph Scholz

Die Corona-Lage stellt alle Arbeitsbereiche in der Bundespolizei vor neue, unvorhergesehene Herausforderungen. In der Informations- und Kommunikationstechnik (IKT) waren es vor allem der plötzliche Ansturm auf die Möglichkeiten zur Nutzung des Homeoffice sowie die drastisch gestiegene Anzahl von Telefonkonferenzen, die zunächst Probleme bereiteten.



„In den Rechenzentren der Bundespolizei setzen wir schon seit Jahren auf die konsequente Nutzung der so genannten Anwendungsvirtualisierung. Das, was den meisten Mitarbeitern der Bundespolizei unter dem Markennamen ‚Citrix‘ bekannt sein dürfte, bedeutet letztlich, dass Computer-Anwendungen auf einem zentralen Serversystem im Hauptrechenzentrum betrieben und zigtausenden Benutzern gleichzeitig bereitgestellt werden können. Eine aufwändige lokale Installation und Softwarepflege auf den Arbeitsplatzcomputern entfallen. Insofern war unsere zentrale IT-Infrastruktur auf den Ansturm prinzipiell sehr gut vorbereitet“, sagt Horst Kriesamer, Leiter der zuständigen Abteilung 5 im Bundespolizeipräsidium.

Da alle Anwendungen auf Servern der Bundespolizei im Hauptrechenzentrum verfügbar sind, ist es gleichgültig, von wo aus der Zugriff erfolgt. Unter Zuhilfenahme spezieller Infrastrukturen können Mitarbeiter die Anwendungen auch außerhalb der Dienststelle

### Für und durch die Bundespolizei beschaffte Einsatzmittel



**6 000**  
Einmalanzüge



**100 000**  
Liter Desinfektionsmittel  
verschiedener Gebinde  
und Art (Flächen- und  
Händedesinfektion)



**500 000**  
Atemschutzmasken

nutzen, beispielsweise für mobiles Arbeiten oder Telearbeit. Lediglich die Bildschirminhalte werden auf die Endgeräte des Nutzers übertragen. Mit diesem System wird die zur Verfügung stehende Netzbandbreite geschont und Daten werden immer zentral im Hauptrechenzentrum gehalten.

### Bandbreite erhöht

„Allerdings hat die Corona-Lage bei meinen Mitarbeitern schon zu enormen Arbeitsraten geführt“, gibt Stefan Hollensteiner, Leiter des Referats für IT-Infrastruktur, zu. „Unsere Internet-Anschlüsse waren für eine viel kleinere Anzahl an gleichzeitig mobil oder von zu Hause arbeitenden Nutzern ausgelegt. Dennoch konnten wir mit verhältnismäßig geringen technischen Umbauarbeiten viele zusätzliche Homeoffice-Arbeitsplätze ermöglichen. Für die kurzfristig notwendigen Bandbreitenerhöhungen haben unsere Partner von der Deutschen Telekom AG sogar neue Kabel zum Rechenzentrum verlegen müssen. So können Kollegen, die aktuell nicht in der Dienststelle sind, ihren aus dem Dienst gewohnten IT-Arbeitsplatz auch im Homeoffice nutzen.“

### Informationssicherheit steht auch in der Krise an erster Stelle

„Wichtig war mir, dass wir auch in Zeiten von Corona nicht bei der Informationssicherheit nachlassen“, betont Mike Fischer, Leiter der Informationssicherheit im Bundespolizeipräsidium. „Gerade jetzt sind Menschen unterwegs, die die aktuelle Krise ausnutzen wollen, um unberechtigt in Netze einzudringen. Nicht auszudenken, wenn

das in unserer Organisation gelingen würde.“ Bei der Bundespolizei wird dazu unter anderem auf das Prinzip der Zwei-Faktor-Authentifizierung gesetzt: Das bedeutet, dass man nur dann von außen Zugang zum System erhält, wenn man neben seinem Passwort noch einen weiteren „Faktor“ nachweisen kann wie eine Chipkarte oder ein so genanntes Token. „Dieses Prinzip wird natürlich auch und gerade in der Krise nicht aufgeweicht“, sagt Fischer.

### 12 400 mobile Arbeitsplätze

Aber auch bei den zur Verfügung stehenden Endgeräten musste schnell nachgebessert werden. „Gerade versuchen alle Behörden gleichzeitig, zusätzliche Geräte fürs Homeoffice zu kaufen. Deswegen bin ich froh, dass es uns gelungen ist, am Markt kurzfristig 175 neue Laptops zu beschaffen und an die Dienststellen zu verteilen, weitere 600 sind geordert“, sagt Andreas Richter, Leiter des IKT-Finanzcontrollings in der Bundespolizei. „Allerdings dürfen wir hier nicht übermäßig zu Lasten anderer dringender Ausstattungen und Modernisierungen agieren, sondern müssen an nachhaltig wirtschaftlichen Lösungen festhalten.“ Die Bundespolizei verfügt bereits über etwa 1 800 SINA-Workstations sowie 3 000 Notebooks. Die etwa 1 000 Smartphones der Führungskräfte können mit Hilfe einer neu beschafften Dockingstation ebenfalls als vollwertiger mobiler Arbeitsplatz in das Netz der Bundespolizei eingebunden und an Bildschirm, Tastatur und Maus angeschlossen werden. Weiterhin können auch die Arbeitsplatzcomputer (APC) der Dienststel-

len für mobiles Arbeiten eingesetzt werden. Aber Achtung: Die APC können nicht „einfach so“ mit nach Hause genommen werden! Die dafür durch den jeweiligen Standortservice erforderlichen Anpassungen wurden in der separaten Verfahrensanweisung „Pandemieplan IT – Mobiler Einsatz stationärer APC-Systeme“ auch im Intranet bekanntgegeben. Wer diese Möglichkeit nutzen möchte, muss sich an seinen Standortservice wenden.

Insgesamt gibt es somit innerhalb der Bundespolizei etwa 12 400 gleichzeitige Möglichkeiten zum mobilen Arbeiten. „Zu den täglichen Spitzenzeiten Ende März, also bereits vor dem Wegfall der Bandbreitenbeschränkung, haben regelmäßig etwa 3 500 Mitarbeiter zeitgleich mobil gearbeitet“, berichtet Kriesamer. Parallel dazu stieg die Notwendigkeit der Kommunikation mittels Telefonkonferenzen stark an. Deshalb haben die IT-Experten den zentralen Server hierfür kurzfristig von 120 auf 480 Einwahlkanäle aufgestockt. „Weitere Möglichkeiten für die flexible Einberufung von Telefonkonferenzen bauen wir gerade mit Unterstützung externer Dienstleister auf und stellen diese dann den Kollegen nach Verfügbarkeit bereit“, schließt Kriesamer. ■



**1 800 000**  
Mund-Nase-Schutz (MNS)



**8 000**  
Füßlinge



**3 500 000**  
Einmalhandschuhe



**11 000**  
Entsorgungsbeutel



**9 000**  
Schutzbrillen

Stand: 16. April 2020

# Neue Wege der Kommunikation

## Bundespolizei meistert Krisenmodus

Text Enrico Thomschke

**In Zeiten der Corona-Pandemie sind persönliche Kontakte zu minimieren – auch im Dienst. Da eine Kommunikation trotzdem stattfinden muss, suchte das Bundespolizeipräsidium nach schnellen und praktikablen Lösungen. Dabei wurden teilweise kaum vorstellbare Wege bestritten.**

Schon in der Anfangsphase der Pandemie erreichten Unmengen an Informationen das Lagezentrum des Bundespolizeipräsidiums (BPOLP). Um die Flut der Hinweise und Anfragen bewerkstelligen zu können, wurde ein Krisenstab aus Mitarbeitern aller relevanten Referate gebildet. Der Koordinierungsstab (KoSt) Corona nahm seine Arbeit am 16. März 2020 auf und arbeitet seither rund um die Uhr an der Bewältigung der Lage.

### Informationspunkt COVID-19

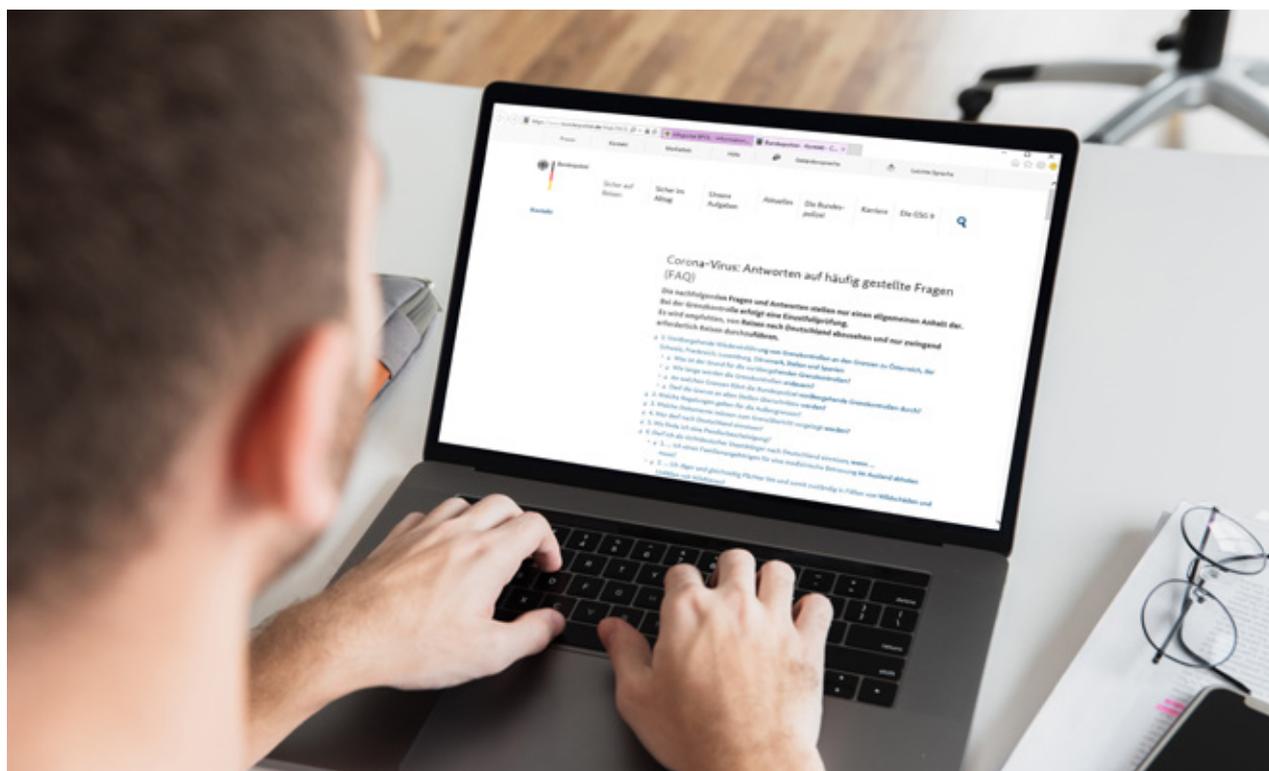
Der SARS-CoV-2-Erreger überträgt sich vorrangig über Tröpfchen infizierter Personen, welche beim Husten oder Niesen entstehen und durch die Schleimhäute anderer Menschen

aufgenommen werden. Um das Risiko der Ansteckung der Mitarbeiter zu minimieren, wurden alle nicht zwingend notwendigen Dienstreisen storniert und Besprechungen auf ein Mindestmaß reduziert. Dennoch gab es weiterhin viel zu besprechen. Um die Informationen an die Adressaten steuern zu können, richtete der Leitungsstab LS 2 – Presse- und Öffentlichkeitsarbeit in Absprache mit dem KoSt Corona und dem Referat 66 BPOLP bereits am 27. Februar 2020 einen zentralen Informationspunkt im Informationsportal der Bundespolizei (Intranet) ein. Jeder Mitarbeiter konnte nun relevante Informationen und Entwicklungen rund um Corona direkt abrufen. Unzählige Aktualisierun-

gen hat die Seite inzwischen erfahren und ist zu dem geworden, was sie sein soll: der zentrale Informationspunkt zum Thema COVID-19.

### Antworten auf häufige Fragen

Unzählige Bürgeranfragen gingen seit Beginn der Pandemie ein. Bundesweit arbeiteten die Stabstellen Öffentlichkeitsarbeit auf Hochtouren an der Beantwortung. Das Postfach für den Bürgerdialog im BPOLP beispielsweise verzeichnete zwischenzeitlich mehr als 1 000 E-Mails. Tag und Nacht wurden die Anfragen abgearbeitet. Neue Kollegen mussten befähigt und zur Unterstützung herangezogen werden. Doch der Ansturm ließ nicht nach. Innerhalb



von zwei Tagen stellten die Verantwortlichen daher auf der Website der Bundespolizei die Antworten auf die am häufigsten gestellten Fragen ein, die sogenannten FAQ. Die Flut der Anfragen hingegen konnten sie nicht stoppen. Dennoch klärt diese Seite die grundlegendsten Fragen und wird ständig aktualisiert.

### WebApp der Bundespolizei

Um den Ausgangsbeschränkungen nachzukommen und die eigenen Mitarbeiter vor Infektionen zu schützen, wurden Kollegen in Rufbereitschaft versetzt. Eine adäquate Informationsweitergabe an alle konnte zunächst jedoch nicht gewährleistet werden. Eine praktikable Lösung musste her. Das Referat 66 BPOLP, unter anderem technisch zuständig für Intranet und Website, bot eine solche an: die WebApp. Diese webbasierte Anwendung war bereits bei bundespolizeilichen Großlagen wie dem G20-Gipfel in Hamburg im Einsatz. Sie wurde am 10. März erneut live geschaltet und zunächst ausschließlich mit Infor-

mationen zum Thema COVID-19 befüllt, die sich auch im Intranet finden. Seit dem 20. März fließen sukzessive zusätzliche Inhalte ein, die im Rahmen eines Pilotprojektes gemeinsam mit der Direktion Bundesbereitschaftspolizei identifiziert und erarbeitet wurden.

Mit Hilfe der App können Mitarbeiter seit dem 10. März 2020 dienstliche Inhalte auf ihren privaten Mobiltelefonen abrufen. Alles, was sie hierfür benötigen, ist ein Smartphone und die Zugangsdaten, die unter anderem über das Intranet abrufbar sind. Jeder Mitarbeiter kann sich seitdem über die Entwicklung der Corona-Lage in der Behörde informieren. Die Inhalte der App sind nicht sensibel und die Nutzung der App ist freiwillig.

### Videobotschaften

In der WebApp können zudem Videos abgespielt werden – ein Novum in der dienstlichen IT-Landschaft der Bundespolizei. Waren doch Hard- und Software hierfür bisher nicht ausgelegt. Der Präsident des BPOLP, Dr. Dieter Romann, ergriff diese neue Art der Mitarbeiterkommunikation und richtete in zwei Videobotschaften das Wort und das bewegte Bild an seine Mitarbeiter. In beiden Ansprachen rief er zu Solidarität und Kollegialität auf.

Aufgrund der vielen positiven Rückmeldungen sollen künftig weitere Botschaften dieser Art veröffentlicht werden. Die Seelsorge der Bundespolizei machte davon bereits Gebrauch und richtete ihre diesjährigen Ostergrüße als Videopodcast aus.

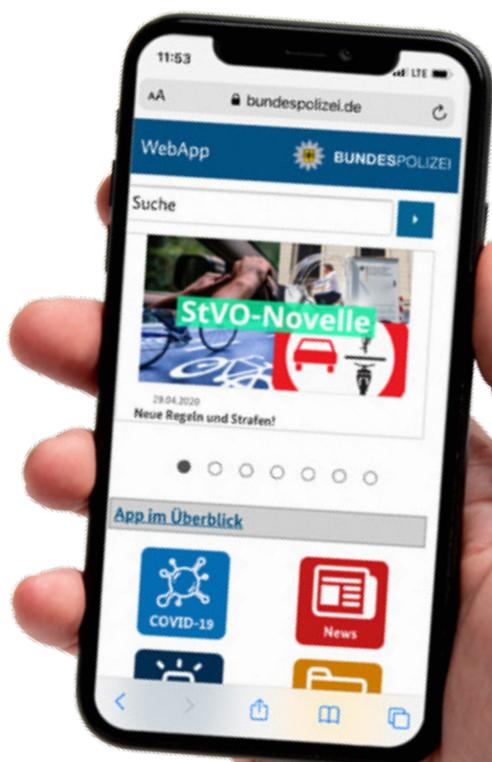
### Flyer und Etiketten

Dass aber auch die klassischen Medien nicht ausgedient haben, beweist die hohe Auslastung der Druckerei beim Referat 66 BPOLP.



Mehr als 78 000 Etiketten für Desinfektionsmittelflaschen, die in den Dienststellen der Bundespolizei abgefüllt wurden, mussten gedruckt und an die Bedarfsträger versandt werden. Außerdem haben die Mitarbeiter 140 000 Flyer „Regelungen für nach Deutschland Einreisende“ zur Unterstützung des Bundesministeriums für Gesundheit gedruckt. Bundespolizisten verteilten die Flyer während der Grenzkontrollen an die Einreisenden.

Ob analog oder digital, ob zukunftssträchtig oder antiquiert: In diesen unruhigen Zeiten ist es wichtig, dass alle zusammen ein Ziel verfolgen und an der Bewältigung der Krise arbeiten. Hand in Hand. ■





Beim Nähen der „Community Masken“ für die Kollegen

# „Lockdown“ in London

## Sicherheitsbeamtin näht Masken

Text Maria Wolf

Als Zeitzeugen haben wir hautnah miterlebt, wie eine einst quirlige Weltmetropole zur Geisterstadt wurde: „Lockdown“ in London. Mit drei weiteren Kollegen bin ich derzeit als Sicherheitsbeamtin an Auslandsvertretungen (SAV) und unserem Sicherheitsberater an der Deutschen Botschaft in London tätig und zuständig für die personelle und materielle Sicherheit. Wie jeder von uns, müssen auch wir mit dieser herausfordernden Situation klarkommen: Fernab der Heimat, abgeschnitten von unserem sozialen Umfeld, in einer Stadt mit fast 9 Millionen Einwohnern, in der das öffentliche Leben nahezu stillsteht.

Die feste Struktur unseres Dienstes hilft uns in dieser außergewöhnlichen Lage besser klar zu kommen. Zum Glück sind die königlichen Parks noch geöffnet und wir können zumindest spazieren gehen, laufen oder Rad fahren. Dies ist wohl an vielen anderen SAV-Standorten zurzeit nicht möglich. Dennoch habe ich mich gefragt: Was kann ich während des „Shutdowns“ Sinnvolles in meiner Freizeit machen?

Hellhörig wurde ich, als die Verwaltung Anfang April bei allen Mitarbeitern abfragte, ob jemand eine Nähmaschine

besitzt. Derjenige könnte „Community Masken“ für die Botschaftsangehörigen anfertigen. Denn vor Ort waren keine Masken zu bekommen.

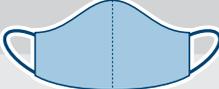
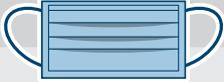
Wehmütig dachte ich an meine Nähmaschine in Bayern und daran, dass ich aus meinen Stoffvorräten Alltagsmasken nähen könnte, wenn ich zuhause wäre.

Schließlich machte ich mich auf die Suche und fand eine Kollegin, die mir ihre Nähmaschine auslieh. Ich outete mich als gelernte Schneiderin und bot

– so wie eine weitere Familie – an, in meiner Freizeit „Community Masken“ zu nähen.

Nach nur vier Exemplaren war mein Stoffvorrat aufgebraucht. Da die Geschäfte geschlossen waren und bei Online-Käufen mit wochenlangen Lieferzeiten zu rechnen war, fragte ich die eine oder andere Kollegin nach Stoffen. Ich war erleichtert, dass auch die Verwaltung einen erneuten Aufruf für Material startete und ich das Projekt fortsetzen konnte.

## Empfehlungen zum Tragen von Masken

	 Schal	 „Community Maske“ (selbstgenäht)	 Mund-Nasen-Schutz (MNS-„OP-Maske“)
<b>Schützt den Träger</b> aber schützt vor unbewusstem Berühren des Mund- und Nasenbereichs durch die Hände ✓	✗	✗	✗
<b>Schützt das Umfeld</b> (Es wird verhindert, dass Tröpfchen mit der Ausatemluft des Trägers in die Umwelt geraten)	✓	✓	✓
<b>Durch BPOL beschafft und für den allgemeinen Dienstbetrieb empfohlen</b>	✗	✗	✓

Mit einem Mal entwickelte sich aus der ursprünglichen Idee eine gewisse Eigendynamik. Mitarbeiter bringen mir inzwischen verschiedenste Baumwollstoffe, Gummilitzen, Nähseide und Basteldraht mit. Darüber hinaus tauschen wir uns aus, wie wir in dieser besonderen Situation zurechtkommen. Das hilft.

Wir sind nun besser vorbereitet für den Fall, dass auch in Großbritannien die Maskenpflicht im öffentlichen Verkehr und Geschäften eingeführt wird.

So leisten viele Kollegen ihren kleinen Beitrag zur Eindämmung der Pandemie und es können nachhaltige „Community Masken“ zum Fremdschutz gefertigt werden. Ich erlebe dadurch ein gemeinsames Solidaritätsprojekt und stelle überraschenderweise fest, dass Masken nicht nur distanzieren, sondern auch verbinden können.

Ich fühle mich nicht mehr so ohnmächtig im Kampf gegen das Virus und „produziere“ nun auch in meiner Freizeit etwas Sicherheit, wenn auch in anderer Form als in meinem Beruf als Polizeibeamtin und SAV. Vielleicht motiviert mein Beitrag auch andere Kollegen, eigene Ideen zur Bekämpfung des Coronavirus zu verwirklichen. ■



**FFP2-/FFP3-Maske mit Ventil**



**FFP2-/FFP3-Maske ohne Ventil**

	FFP2-/FFP3-Maske mit Ventil	FFP2-/FFP3-Maske ohne Ventil
<b>Schützt den Träger</b> (filtert kleinste Partikel und Tröpfchen aus der Luft; Dichtigkeit steigt mit FFP-Nummer)	✓	✓
<b>Schützt das Umfeld</b> (nur bedingt, da feuchte Ausatemluft bei Masken mit Ventil ungefiltert abgegeben wird)	✗	✓
<b>Durch BPOL beschafft und bei besonderem Bedarf empfohlen</b>	✓	✓



Schicken auch Sie uns Ihre Schnappschüsse oder besonders gelungenen Aufnahmen zum Thema Bundespolizei per E-Mail an [redaktion.kompakt@polizei.bund.de](mailto:redaktion.kompakt@polizei.bund.de).



[www.bundespolizei.de](http://www.bundespolizei.de)  
[www.komm-zur-bundespolizei.de](http://www.komm-zur-bundespolizei.de)



**BUNDESPOLIZEI**